

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch - Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik - Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

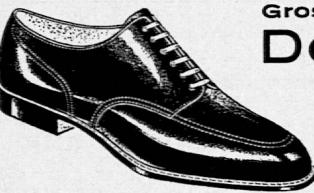
Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER

Botanik, Mensch, Zoologie
3 Mappen à Fr. 2.—

Einzelblätter im Klassenbezug
4 Rp., von 100 Blättern an 3 Rp.



Gross-Schuhhaus Zürich
Dosenbach

Herren-Halbschuhe ab 14.80
Herren-Derbystiefel ab 15.80
Herren-Sportstiefel ab 19.80

Das Haus d. grossen Auswahl
am Rennweg und Filialen

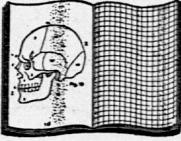
Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“

mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitsparnis
im Unterricht über den mensch-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere

Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer
Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück
1—5 Expl. Fr. 1.20
6—10 1.—
11—2090
21—3085
31 u. mehr80
An Schule Probeheft gratis

Turmac-Bleu!

Bei dieser Cigarette ist
jeder Zug eine neue Freude!

10 STÜCK FR. — .50

20 STÜCK FR. 1.—

KOHLEN-NOT!

Wenn Sie mangels Kohlen nur noch wenige Zimmer beheizen können statt das ganze Haus ... was dann?
Dann bedeutet es Verschwendug, wenn Sie den **ganzen** Zentralheizungskessel mit Kohle füttern.

Was tun?

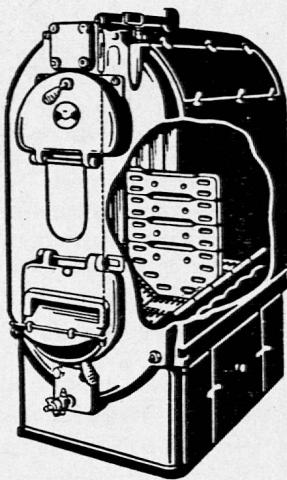
Innert wenigen Minuten können Sie Ihren Grosskessel in einen kleinen umwandeln durch Einbau des verstellbaren Vertikal-Rostes **CARBO-MENO**.

So sparen Sie Kohle und haben doch warme Zimmer, denn der kleinere Kesselraum ist auf höchste Wirksamkeit gebracht.

Verehrter Hausbesitzer! Der Winter steht vor der Türe. Es ist höchste Zeit, an Ihre Zentralheizung zu denken und die nötig. Dispositionen zu treffen.

CARBO-Meno wurde von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt geprüft u. gut befunden. Das „Amt f. Kraft und Wärme“ in Bern empfiehlt in seiner „Weisung an die Zentralheizungsbesitzer“ die Verwendung einer solchen Einrichtung.

Verkauf durch die Zentralheizungsfirmen oder durch



**AG. für
Wärmemessung**
Hohlstr. 35 ZÜRICH Tel. 3 47 88

Ausgestellt in der Baumuster-Zentrale, Zürich (Börsengebäude),
an der Baumesse Bern und beim Brennstoff-Amt, Basel.



Jeder Schluck ein Genuss...

Citro • Himbo • Orange
Grape-fruit • Cola

aus Fruchtsaft und Mineralwasser

„Agis“ J. Stössel, Zürich 8 Tel. 4 67 70

MITTEILUNGEN DES SLV SIEHE LETZTE TEXTSEITE DES HAUPTBLATTES

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.

- LEHRERVEREIN ZÜRICH.** Lehrergesangverein. Mittwoch, 30. Okt., 18—19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe: Requiem von Ernst Kunz.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 28. Okt., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Lektionen für Winterturnen in ungeheizten Hallen. Knaben II. und III. Stufe; Spiel.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 29. Okt., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Schulturnen.
- **Lehrerturnverein Limmatthal.** Montag, 28. Okt., 17.30 Uhr, Kapeli: Hauptübung: Das Schulturnen in ausserordentlichen Verhältnissen. Spiel. Leiter: Aug. Graf, Seminarturnlehrer, Küsnacht. Wir laden die Kollegen aller drei Stufen recht angelegerntlich ein.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 28. Okt., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Lektion Knaben II. Stufe, Spiel. Der Vorstand erwartet vollzähliges Erscheinen.
- **Pädagogische Vereinigung.** Donnerstag, 31. Okt., 19 Uhr, im «Weissen Wind», Weggengstube: Hauptversammlung. Geschäfte: 1. Die statutarischen, 2. Aussprache über: Wie fördern wir das Interesse an der Arbeit der Pädagogischen Vereinigung.
- **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung. Samstag, 26. Okt., 15 Uhr, Haus zum Königsstuhl, Stüssihofstatt 3, Zürich 1: Thema: Ueber Geist und Form unserer Volksschule. Referent: Dr. Bruno Humm.
- Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter». Montag, 28. Okt., 17 Uhr, Singsaal, Hohe Promenade: Kurs von Herrn Alfred Stern: «Sing- und Bewegungsspiele des Kleinkindes.» Nächste Kursabende: 4. Nov., 2. Dez.
- **Deutschschweizerischer Sprachverein.** Sonntag, 27. Okt., 10.20 Uhr, auf der «Waag», Zürich 1: Öffentlicher Vortrag von Prof. Dr. Wilhelm Brückner aus Basel über: «Doppelsprachige Ortsnamen in der Schweiz als Zeugen früherer Siedlungs- und Verkehrsverhältnisse.»

BASELLAND. Lehrerturnverein. Samstag, 2. Nov., 14.30 Uhr, Turnhalle Gelterkinden: Lektion I. Stufe, Korbball.

— **Lehrerinnenkonferenz.** Samstag, 26. Okt., 14.15 Uhr, im Parkhotel Bernerhof, Basel: Referat von Olga Meyer: «Die Aufgabe des Jugendbuches in der heutigen Zeit.» Anschliessend: Probe aus ihren Werken. Sämtliche Kolleginnen sind herzlich eingeladen.

HORGEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Nächste Uebung Freitag, 1. Nov., 16.45 Uhr, in der Turnhalle Rotweg in Horgen. Lektion 2. Stufe und Spiel. Anschliessend Generalversammlung im Hotel Meierhof, Horgen. Wir laden alle Kollegen (auch Vikarinnen und Vikare) zur Uebung und Versammlung freundlich ein.

MEILEN. Lehrerturnverein des Bezirks. Freitag, 1. Nov., 17.45 Uhr, in Meilen: Kurzlection, Winterturnen II. Stufe Knaben, Korbball.

SCHAFFHAUSEN. Pädagogische Arbeitsgemeinschaft. Besuch im Naturhistorischen Museum unter Führung des Konservators Herrn Dr. W. Guyan Samstag, 28. Okt., 14.30 Uhr.

THURG. SEKUNDARLEHRERKONFERENZ Samstag, 23. Nov. (nicht 30. Nov., wie zuerst gemeldet), in Weinfelden. Hauptgeschäfte: «Die Ideen von 1789», Vortrag von H. Aebl, Amriswil. Lehrplanrevision: Französisch und Mathematik. Wahlen.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrer: Montag, 28. Okt., 18.15 Uhr, Kantonschulturnhalle: Winterturnen mit einer Realabteilung im Freien; Spiel.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 1. Nov., 17 Uhr, im Altschulhaus, Zimmer 23: Die Psychologie von C. Sganzi.

Bureauzeit im Winterhalbjahr 1940/41

8—12 Uhr — 12.50—17.30 Uhr

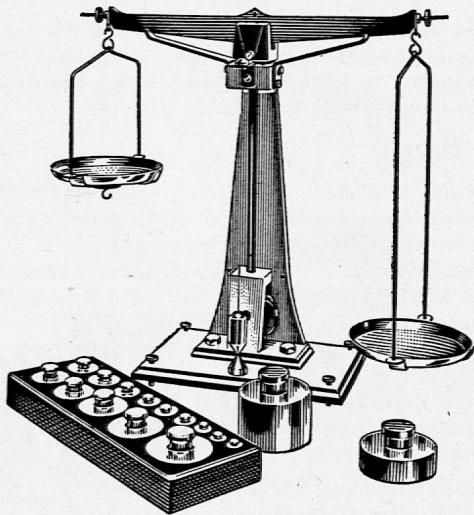
Samstag geschlossen

Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Zürich,
Stauffacherquai 36, Telefon 5 17 40.



SCHULWAAGE „EICHE“

Ein wertvolles Lehrmittel und Hilfsgerät von vielseitiger Verwendungsmöglichkeit



Sie erfüllt alle Anforderungen, die an eine gute Schulwaage gestellt werden müssen — grosse Genauigkeit, einfacher Aufbau, leichte Handhabung und weitgehende Unverwüstlichkeit.

Verlangen Sie den Spezialprospekt und ausführliche Anleitung mit Anwendungsbeispielen.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf, Verlag

Inhalt: Schulpflicht ist Bürgerpflicht — Thomas Scherr und die Schweizerische Lehrerzeitung, II. — Die abgetretenen Gebiete Rumäniens — Geographische Notizen — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Thurgau — Pädagogische Vereinigung — SLV — Das Jugendbuch Nr. 6

Schulpflicht ist Bürgerpflicht

(Von unserem Bundesgerichtskorrespondenten.)

Ein in der aargauischen Gemeinde Seon wohnhafter W. C. gehört konfessionell zu der christlichen Sekte der sog. *Adventisten*, die im Jahre 1831 von einem William Miller in Nordamerika mit der Verkündigung des nahe bevorstehenden tausendjährigen Reiches gegründet wurde. Die Adventisten sind Sabbatarier, die das alttestamentliche *Sabbatgebot* auch für Christen als verbindlich ansehen und so statt des Sonntags den Samstag feiern. C. und seine Familienangehörigen enthalten sich daher Samstags jeglicher Arbeit.

Unter Berufung auf seinen Glauben und die in Art. 49 der Bundesverfassung aufgestellte Garantie der Glaubens- und Gewissensfreiheit stellte C. an die aargauischen Erziehungsbehörden das Gesuch, seine Tochter am Samstag vom *Besuch der Schule zu dispensieren*, um ihr zu ermöglichen, am Sonnabend den adventistischen Gottesdienst zu besuchen. Das Gesuch wurde aber von der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau durch Verfügung vom 2. August 1940, gestützt auf Art. 49, Abs. 5, der Bundesverfassung, wonach «die Glaubensansichten von der Erfüllung der bürgerlichen Pflichten nicht entbinden», *abschlägig* bechieden.

Gegen diese Abweisung wandte sich C. mit einer staatsrechtlichen Beschwerde wegen Verletzung von Art. 49 BV an das Bundesgericht mit dem Antrag, es seien die aargauischen Schulbehörden zu verhalten, dem Dispensationsgesuch zu entsprechen, denn als Inhaber der elterlichen Gewalt habe er allein über die religiöse Erziehung seines schulpflichtigen Töchterchens zu verfügen. Diese Pflicht zu erfüllen, sei in der Garantie der Glaubens- und Gewissensfreiheit enthalten und er sei daher in der Ausübung dieses individuellen Rechtes beeinträchtigt, wenn ihm verunmöglicht werde, sein Kind am Sabbat mit in die Kirche zu nehmen.

In Art. 49 der Bundesverfassung sind in bezug auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit zwei Grundsätze aufgestellt: nach der *einen* Seite garantiert er einen individuellen Anspruch auf das Recht der freien Meinungsausserung in Sachen des religiösen Glaubens, doch entbindet auf der *andern* Seite keine Glaubensansicht von der Erfüllung bürgerlicher Pflichten. Die bürgerliche Rechtsordnung darf also nicht gestört oder verletzt werden unter blosser Berufung auf die eigenen Glaubensansichten. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass etwa die Rechtsordnung in dem Sinne den Glaubensansichten vorgehe, dass einfach jede Rechtsvorschrift mit Art. 49 BV vereinbar sei, nur weil sie eine Rechtsvorschrift ist. Im Verhältnis zur Glaubens- und Gewissensfreiheit muss vielmehr jede Rechtsvorschrift den bestehenden Glaubensansichten billige Rechnung tragen und die mit dem Schutze der verfassungsmässig garantierten Freiheitsrechte beauf-

trigte Behörde hat daher zu prüfen, ob es sich um solche bürgerliche Pflichten handelt, die durch religiöse Bekenntnisse nicht vernachlässigt werden dürfen. Zu einer solchen *bürgerlichen Pflicht* gehört aber, wie früher auch der Bundesrat entschieden hat (vgl. Salis, Nr. 2477) der *Besuch der obligatorischen Volkschule*. In ähnlicher Weise ist auch die Berufung von Wehrpflichtigen auf Art. 49 BV, die aus religiösen Gründen den *Militärdienst* verweigerten, abgewiesen worden.

Solch allgemeinen, obligatorischen bürgerlichen Pflichten kann man sich aus religiösen Gründen nicht entziehen. Die Beschwerde wurde daher einstimmig als unbegründet abgewiesen. (Urteil der staatsrechtlichen Abteilung vom 20. September 1940 i. S. Cléménçon c. Aargau, Regierungsrat.) Dr. E. G., Pully.

Thomas Scherr und die Schweizerische Lehrerzeitung

II.

Mit einem Leitartikel, «Viele Erwartungen und eine Bitte», eröffnete der neue Redaktor in Nr. 4 vom 24. Januar 1863 seine Tätigkeit an der Schweizerischen Lehrerzeitung. Darin stellte er zunächst an Hand des Mitglieder- und Abonnenten-Verzeichnisses fest, dass von den 1544 Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins 24 Pfarrer (Religionslehrer) seien, 100 Professoren, Direktoren, Inspektoren u. dgl., 1420 Lehrer und Lehrerinnen an allgemeinen und höheren Volkschulen, von denen etwa 1280 der Primarstufe und 140 der Sekundarstufe angehörten. Aus dem Satz, dass ein öffentliches Blatt zunächst dem Bildungsstande, den Bedürfnissen und Wünschen derjenigen Kreise, welchen die grosse Mehrzahl seiner Leser angehöre, zu entsprechen trachten müsse, zog er den Schluss: «Die Schweizerische Lehrerzeitung muss vorzugsweise darnach streben, den Lehrern an den allgemeinen und höhern Volksschulen zu genügen.» Immerhin könne eine Lehrerzeitung auch noch in höhern Kreisen, die für die Volksbildung, für die Volksschule und ihre Lehrer eine warme Teilnahme hegten, eine Anzahl Leser finden, obschon das Blatt nach Inhalt, Ausdruck und Zweck den Volksschullehrern zugewiesen sei. «Aber den Wünschen einer so zahlreichen pädagogischen Heerschar genügen: Wer könnte dies? Sagt man ja doch, die Schullehrer seien überaus kritelige Herren. Nichts entgehe ihrem Tadel, an Allem hätten sie etwas zu bemängeln und zu bemäkeln; nur Einer könne es Jedem ganz recht machen und dieser Eine sei Jeder selbst. Doch das sind unanmuthige Zulagen, welche vielleicht anderseitigen, nicht aber schweizerischen, Schullehrern angemessen sein mögen.» Neben diesen personalen Anforderungen und Erwartungen gebe es deren noch eine andere Kategorie, nämlich eine kantonale. Die zürcherischen Volksschullehrer, weitaus die zahlreichsten, möchten mehr Raum für

die Besprechung *ihrer* Angelegenheiten haben. Ihnen gab Scherr zu bedenken, dass die Lehrerzeitung kein kantonales, sondern ein allgemein schweizerisches Schulblatt sei. «Vom Aargau herüber ertönen Stimmen: Wir haben den Anstoss gegeben zur Gründung des Vereins und der Zeitung, und somit können wir billig fordern, dass man uns zu Hilfe komme, um uns endlich aus den ewigen Nebeleien und Schwebelieen von Versprechen und Versuchen zu einer klaren Aussicht und Ansicht und namentlich zu einem genügenden *Einkommen* zu führen. — Und die im grossen Bernerbiet rufen laut: Wir vor Allen verdiensten Theilnahme und besondere Rücksicht, denn wir haben dem Vereine die höchste Bedeutung gegeben. Ihr andern alle erscheint in adamitischer Vereinsamung; wir jedoch haben den Verein zu einem vollständigen pädagogischen Körper gestaltet, indem wir die schönere Hälfte (20 Lehrerinnen) demselben beigesellten.» Und zum Schluss fügt er die kurze Bitte bei, die verehrten Leser möchten erwägen, ob je ein Wochenblatt imstande sein werde, all diese Anforderungen, Wünsche und Hoffnungen zu befriedigen.

Schon aus Nr. 8 vernimmt man, dass die Vereinsmitglieder sich die «Censur» nicht gefallen liessen. Damit war Ziffer 2 der regulativen Bestimmungen gemeint (s. SLZ S. 706). In einer Korrespondenznachricht von befreundeter Seite, die Scherr in der gleichen Nummer veröffentlichte, waren die Hauptpunkte aufgezählt, welche zur Feststellung und zur Erhaltung des publizistischen *freien Organs*, würdig eines republikanischen Lehrervereins, hervorgehoben wurden; darunter: «Das Blatt ist *Organ* des Lehrervereins und es muss jedem Vereinsmitglied ganz unbestritten und *unbeschnitten* das Recht gewahrt werden, seine Gedanken in dem Blatte zu veröffentlichen. Jeder Artikel, der von einem Vereinsmitgliede unterzeichnet ist, muss in das Blatt aufgenommen werden, und der Redaktion steht in dieser Hinsicht keine *Kontrolle* zu, noch viel weniger die Gewalt, Aenderungen und Zusätze vorzuschlagen oder gar durch ein *Veto* irgend einen solchen Artikel zu beseitigen.» Zur Erfüllung dieser Bedingungen wurde vorgeschlagen, von der Vereinsversammlung je auf Jahressdauer eine *Editionskommission* von drei Mitgliedern zu wählen. Diese sollte u. a. die Aufgabe haben, die eingehenden Einsendungen fortlaufend zu nummerieren und nach der Reihenfolge der Nummern regelmässig zum Abdruck zu befördern. Sollte der Raum des Blattes nicht ausreichen, um nach dieser Reihenfolge jede Einsendung aufzunehmen, so hätte die Kommission Druckbeilagen anzuordnen. «Um einzelnen Mitgliedern des Vereines nicht allzuviel Raum und nicht allzu grossen Einfluss zu gestatten, so wird das vom Verein festzusetzende Reglement ein Maximum des Raumes bezeichnen, der den Einsendungen eines einzelnen Mitgliedes monatlich im Blatte zu gewähren ist. Die Mitglieder der Kommission dürfen nicht zugleich literarische Mitarbeiter am Blatte sein.»

Diesen «demokratischen» oder «republikanischen» Anregungen gab allerdings der neu gewählte Zentralausschuss des Schweizerischen Lehrervereins⁷⁾ keine Folge. Vielmehr wählte er in seiner ersten Sitzung vom 28. November 1863 Herrn Dr. Th. Scherr ein-

⁷⁾ In der 5. Generalversammlung vom 9./10. Oktober 1863 in Bern waren neue Statuten angenommen worden, wonach die innern Angelegenheiten des Vereins, wozu auch die Bestellung der Redaktion des Vereinsblattes gehörte, von einem Zentralausschuss von 9 Mitgliedern besorgt wurden (s. Geschichte des SLV S. 25).

stimmig zum alleinigen Redaktor des Vereinsorgans für 1864, weil es im Interesse der Sache liege, wenn eine Hand das Ganze dirigiere. Dieser eine Redaktor werde, so hiess es in der Mitteilung in der letzten Nummer des Jahrgangs 1863, in der Lage sein, wie einen grössern Einfluss auf die ganze Haltung des Blattes auszuüben, so auch demselben seine vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Inzwischen hatte Scherr im ersten Jahr seiner Redaktionstätigkeit bereits «Farbe bekannt» und da und dort auf den drei ihm wöchentlich zur Verfügung stehenden Seiten seine Ansichten geäussert. So stellte er in Nr. 11 unter dem unverfänglichen Titel «Verschiedene Nachrichten» einige von den vielfach verbreiteten Ansichten und Behauptungen als *Vorurteile* gegenüber dem Lehrerstand zusammen:

«1. Es bedarf keiner besondern, keiner gründlichen Bildung, um Lehrer und Erzieher zu sein. Das versteht ohne Weiteres Jedermann, jede Mutter. Die Pädagogik ist keine Wissenschaft. Es gibt für den Lehrer keine Berufsbildung.

2. Zur Leitung des Schul- und Erziehungswesens bedarf es nicht der Mitwirkung der Pädagogen; im Gegentheil: Geistliche, Staatsmänner, Gelehrte sind hier am Platze.

3. Die Beschäftigung mit den Kindern verengert den Gesichtskreis, macht den Lehrer unfähig, über öffentliche Angelegenheiten zu urtheilen; er kommt nie zu einem selbständigen Urtheil; er wird gross im Kleinen, ein Pedant.

4. Je höher die Klasse, desto wichtiger und schwieriger die Thätigkeit des Lehrers. Die untern Klassen können gern den jüngsten Lehrern, den ungeübtesten Kräften überlassen werden.

5. Den Lehrern muss es nicht zu gut gehen. Etwas Noth ist ihnen heilsam. Es ist nur Anmassung, wenn sie auf auskömmliches Gehalt dringen; sie sind nie zufrieden.

6. Die Seminarien machen die Lehrer dämmert, befördern die Halbwisserei und Rechthaberei. Für Lehrer und Schule gilt die Autorität.

7. Das Volk muss nicht zu viel lernen. Es kann keinen Gebrauch von dem in der Schule Gelernten machen; es wird zu den niedern Berufsarten unwillig und ungeschickt. Deshalb Armenschulen mit beschränktem Unterrichtsmass.

Daneben hatte er, wie gegen den Vorwurf der «Censur», sich auch zu wehren gegen den, er bevorzuge die zürcherischen Verhältnisse allzu sehr. Auf wiederholtes mehrseitiges Ansuchen um Fortsetzung und Förderung einiger von ihm angeregter oder begonnener Artikel musste er die Erklärung abgeben, dass er sich nicht berechtigt finde, die Spalten der Lehrerzeitung zu eigenen Mitteilungen zu benutzen, solange Einsendungen von Vereinsmitgliedern den Raum des Blattes füllen.

Den von ihm allein redigierten 9. Jahrgang 1864 leitete Dr. Thomas Scherr ein mit einem Leitartikel «Ein offenes freies Wort». Er nahm darin Stellung zu den gegen ihn und seine Redaktionstätigkeit erhobenen Vorwürfen. Vor allem aber beklagte er sich über mangelnde Mitarbeit:

«Wenn man hört, wie kräftig die Devise „Das Blatt ist Organ des Vereins“ betont wird, so möchte man annehmen, dass doch wenigstens ein Zehntel der Vereinsmitglieder durch dieses Organ seine Ansichten und Wünsche verkündigen würde, also etwa 150 Korrespondenten. O nein! nicht 100, nicht 50, nicht 20!

Aus den Erziehungsdirektoren und aus deren Kanzleien ist *kein geschriebenes Wort* eingegangen.

Von den Seminardirektoren hat einer einen grössern Artikel eingesandt, ein zweiter auf eine Provokation geantwortet; die andern boten *Nichts*.

Die Schar der Seminarlehrer blieb stumm; einen einzigen ausgenommen.

Von Hunderten der Sekundarlehrer haben zwei etliche Einsendungen gemacht.

Von 1000 Lehrern und Lehrerinnen an Primarschulen haben nur sieben Etwas geschrieben.

Von all' den Armenanstalten, Waisenhäusern, landwirtschaftlichen Instituten, Taubstummenanstalten usw. ist *nicht ein Wort* berichtet worden. Von sämmtlichen Geistlichen haben sich zwei katholische und ein reformirter betheiligt, letzterer nur auf besondere Veranlassung. Ich will von den welschen Kantonen nicht reden; dass aber in mehreren deutschen Kantonen, in grossen und kleinen, in innern und äussern, nicht *ein Buchstabe* für die Lehrerzeitung geschrieben wurde, das scheint unglaublich.

Mögen Andere sich über diese Thatsachen verwundern oder gar ärgern; mich befremde sie gar nicht. Ich kenne das längst. Ich habe sieben Jahre hindurch ein päd. Blatt herausgegeben und genugsam erfahren, wie viel die Leser von solchen Blättern fordern, und wie wenig sie für dieselben thun.»

Schon im Jahre 1863 hatte Scherr, der längere Zeit wegen einer Auslandsreise von seiner Tätigkeit an der Lehrerzeitung dispensiert war, Nachrichten über das ausländische Schulwesen gegeben. Das setzte er im neuen Jahrgang fort, und im Hinblick auf die damaligen misslichen Schulverhältnisse im benachbarten Württemberg schrieb er eine Artikelreihe «Zur Beachtung und Beherzigung empfohlen allen Denjenigen, die da meinen, das Volksschulwesen dadurch zu fördern, dass sie von den Lehrern recht viel verlangen und ihnen recht wenig geben». Er schrieb aber auch über «Schulnarrheiten» im Schweizerland und gegen die schwankende und fragmentarische «Musterlesestücksprachunterrichtsmethode».

Er warnte die Schullehrer, Druckschriften im Selbstverlag herauszugeben. Die Unterrichtsbehörden ersuchte er, ihm Material zur Statistik des schweizerischen Volksschulwesens zu liefern, das er in zahlreichen Artikeln verarbeitete. Und in Nr. 42 bricht er in den Notschrei aus, dass ihm ausgerechnet am eidgenössischen Buss- und Bettage die Post 58 Bücher und Büchlein zur Rezension überbracht habe, zum Teil «ganz gewöhnliche Schulbüchermarktware zum lokalen Gebrauch». Im Hinblick auf die vielen Klagen wegen zu vieler Rezensionen in der Lehrerzeitung glaubt er schon aus seiner Lesergemeinde das tausendstimmige angstvolle Litanei-Responsorium: Verschone uns, o Herr! zu hören.

Gegen Ende des Jahres hatte er sich gegen Reklamationen aus dem Kanton Bern zu wehren. Es wurde ihm von dort vorgeworfen, seit Herr Scherr alleiniger Redaktor sei, betrachte es die Schweiz. Lehrerzeitung als ihre Aufgabe, die Schulzustände des Kantons Bern dem öffentlichen Mitleiden preiszugeben. Scherr konnte mit Leichtigkeit nachweisen, dass die beanstandeten Notizen alle wörtlich bernischen Blättern entnommen worden seien, und er wiederholte mit Bedauern die Feststellung, dass ihm während des ganzen Jahres auch nicht eine einzige Zeile aus dem Kanton Bern eingesandt worden sei. Er richtete aber auch in der folgenden Nummer 45 einen offenen Brief an den Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins

mit der Bitte, die Angelegenheit zu untersuchen. Sollten die Behauptungen der Neuen Berner Schulzeitung sich als wahr, richtig und gerechtfertigt erweisen, so sei er bereit, der Schule und dem Lehrerstand des Kantons Bern öffentlich Satisfaktion zu geben, die Kosten der Versammlung des Zentralausschusses und der Untersuchung zu tragen und die Redaktion der Lehrerzeitung dem Zentralausschuss heimzustellen. Auf der letzten Seite dieses Jahrgangs 1864 liest man dann eine Erklärung des Redaktors der SLZ, dass er auch für die Lehrerschaft des Kantons Bern stets nur wohlwollende Teilnahme und freundliche Achtung hegte und dass es ihm nie in den Sinn gekommen sei, das Schulwesen des Kantons Bern herabzuwürdigen oder «dem öffentlichen Mitleid preisgeben» zu wollen. Gestützt auf diese Erklärung erklärte ihrerseits die Redaktion der Neuen Berner Schulzeitung, dass sie keinen Grund mehr habe, an den beiden Behauptungen, gegen welche der Redaktor der SLZ Berufung an den Zentralausschuss einlegte, festzuhalten. Daraufhin zog Scherr diese Berufung zurück, und dieser Fall war erledigt.

Die Angelegenheit hatte aber offenbar doch ihre unangenehmen Folgen für die Schweizerische Lehrerzeitung: 285 Mitglieder aus dem Kanton Bern traten aus. Auch im Kanton Zürich war der Rückgang der Abonnenten und Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins ein auffälliger. Im ganzen war die Abonnentenzahl von 1862 bis 1865 um fast 500 auf 1013 zurückgegangen.

Trotzdem schenkte der Zentralausschuss Thomas Scherr für 1865 neuerdings das Vertrauen, ja er entsprach auch einem Wunsche des Redaktors nach Änderung des Druckortes der Lehrerzeitung. Scherr hatte schon in Nr. 32 geklagt: «Mir ist recht fühlbar geworden, wie schwer es sei, aus einer Entfernung von 12 Wegstunden ein Blatt zu redigieren und die Annoncen vertragsgemäss zu überwachen.» Daher schloss der Zentralausschuss am 25. September 1864 einen Vertrag mit Buchdrucker Feierabend in Kreuzlingen ab, wonach 1865 die Lehrerzeitung im Verlag dieser Firma herauskommen sollte, und zwar mit ca. 25 % Raum mehr als 1864, mit annähernd gleichem Papier und Druck, jedoch in Lexikon-Format (8 Seiten) in der Regel mit durchlaufenden Zeilen für den eigentlichen Text.

Schon in Nr. 4 des neuen Jahrgangs musste Scherr sich wehren wegen eingegangener Klagen von Abonnierten, die behaupteten, sie seien durch die «Anzeigen» (Inserate) der Lehrerzeitung verleitet worden, diese und jene Bücher anzukaufen, in der Meinung, ganz vor treffliche Werke zu bekommen, wie diese als solche in den «Anzeigen» gepriesen worden seien. Diesen naiven Lehrern, die «Bücheranzeigen» für richtige Urteile und wahrhafte Zeugnisse aufnehmen, gab er einige belehrende Winke über das Sprüchlein «Jeder Krämer preist seine Ware» oder «Jeder Buchhändler preist seine Verlags- und Verkaufsartikel». Der Redaktor des Blattes habe mit diesen «Anzeigen» gar nichts zu schaffen. «Also, liebe unschuldige Kindlein im Gebiete des buchhändlerischen Treibens! Was hinter dem Redaktionsstriche unter den Anzeigen noch so Schönes, Ruhmreiches und Anpreisendes über Bücher kommt — die Redaktion steht da für kein einziges Wort ein.»

Die Nr. 7 eröffnete er mit einem Leitartikel «Pädagogische Journalistik». Darin hob er zunächst gegenüber Deutschland die grössere Zahl pädagogischer Zeitschriften in der Schweiz hervor, äusserte sich dann

erneut über die Schwierigkeiten, die er hatte, Mitarbeiter zu finden, und kritisierte auch, dass die Lehrerzeitung dem Verein als Finanzquelle dienen soll⁸⁾. Trotz der sehr merkbar gesunkenen Abonnentenzahl, für die ihm von wohlwollender Seite sechs Gründe⁹⁾ angegeben wurden, glaubte er feststellen zu können, dass die Besorgnis erweckende Neujahrskrisis glücklich überstanden sei.

An der Sitzung des Zentralausschusses vom 1. Oktober 1865 musste aber der Präsident Antenen folgendes, vom 10. September 1865 datierte Schreiben des Herrn Dr. Thomas Scherr mitteilen: «Es mag den Ansichten und Erwartungen des Lehrervereins entsprechen, wenn von Zeit zu Zeit je ein anderes Mitglied mit der Redaktion des Vereinsorgans beehrt wird. Ich finde mich demnach veranlasst, Ihnen höflichst zu erklären, dass ich entschlossen bin, von der Redaktion der Lehrerzeitung mit Ende laufenden Jahres zurückzutreten.»

Diese Rücktritts-Erklärung wurde angenommen unter Verdankung der geleisteten Dienste. Das Honorar für 1865 wurde wiederum auf 400 Fr. festgesetzt.

Auf der Innenseite des Titelblattes des Jahrgangs 1865 nahm Thomas Scherr mit folgenden Zeilen Abschied von der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Drei Jahre sind schon ein bedeutsamer Zeitraum für einen mittleren Sechziger. In diesem Lebensalter ist es doppelte Pflicht, mit aller Sorgfalt darauf zu achten, dass man die etwa noch präsenten Tage und Kräfte nicht in unerspiesslicher und unerquicklicher Thätigkeit verbrauche.

Nach Ablauf einer dreijährigen Periode trete ich nunmehr von der Redaktion dieses Blattes zurück. Manche Leser mögen erwarten, daß ich dieser Anzeige eine Rechtfertigung oder Entschuldigung meines Redaktionsmodus beifügen werde. Zu der gleichen Aeußerungen erheuchelter Supermodestie kann ich mich nicht herbeilassen: ich hege das Bewußtsein, die Redaktion mit redlichem Willen, mit viel Mühe, Sorge und Zeitaufwand und nicht selten mit Selbstüberwindung geführt zu haben.

Auf Ermunterung oder gar auf Anerkennung habe ich nie gerechnet; denn ich wusste längst aus vieljähriger Erfahrung, dass die Redaktion einer pädagogischen Zeitschrift zu den undankbarsten Aufgaben gehört. — Wenn gewisse Leute sich über meinen Rücktritt freuen, so möchte ich ihnen dieß keineswegs verübeln; wenn sie aber unter Berufung auf ihre Nachbeter und Nachtreter behaupten, die Mehrheit der Leser theile diese Freude, dann protestire ich gegen eine solche Behauptung: mit aller Zuversicht würde ich eine bezügliche allgemeine Abstimmung gewärtigen. Vielleicht werde ich genöthigt, mich einläßlich über meine Redaktionserfahrungen letzter Jahre zu äußern; vorerst will ich die Akten zurücklegen: ich möchte das neue Jahr nicht mit Mißklängen einläuten.

Den Männern, die mich wiederholt mit Beiträgen unterstützten, habe ich bereits meinen Dank dargebracht. Es konnte dieß um so eher in besondern Zuschriften geschehen, als die Anzahl solcher Mitarbeiter überaus klein blieb; in manchem Kanton wüsste ich wirklich nicht, an wen ich ein solches Dank-

⁸⁾ Gem. Vertrag hatte der Verleger, der von jedem Abonnenten Fr. 3.20 bezog, von jedem Exemplar, das ihm bezahlt wurde, einen Franken an die Vereinskasse abzuliefern. Der Vorwurf Scherrs war unberechtigt: die Schweiz. Lehrerzeitung war damals (!) obligatorisches Vereinsorgan und jener Franken war der einzige jährliche Beitrag der Mitglieder an die Vereinskasse.

⁹⁾ Weil 1. der Eifer für den Lehrerverein bereits bei Vielen erkaltet sei; 2. die Westschweiz nunmehr einen besondern Lehrerverein gebildet habe; 3. in den Kantonen Bern und Zürich und in der Innerschweiz durch einflussreiche Personen und durch öffentliche Blätter gegen die Lehrerzeitung agitiert worden sei; 4. im Kanton Zürich ein neues «Schulblatt» herausgegeben werde; 5. überhaupt das Blatt den Ansichten und Anforderungen vieler Leser nicht entspreche; 6. die Aenderung in Druck, Verlag, Expedition u. dgl. mancherlei Irrungen und Störungen veranlassen müsse.

schreiben adressiren dürfte. Wol acht Zehntel vom Inhalte des «Organ des schweizerischen Lehrervereins» musste die Redaktion selbst schaffen oder herbeischaffen. Andere, und zwar sehr bemühende Schwierigkeiten mag ich aus besondern Rücksichten nicht näher andeuten.

Allen wohlwollenden Lesern meinen achtungsvollen Gruß und den herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahre!

Dr. Thomas Scherr.

III.

Als Seminardirektor Dr. Th. Scherr Donnerstag, den 10. März 1870, an den Folgen eines Herzschlages starb, machte die Schweizerische Lehrerzeitung ihren Lesern in der nächsten Nummer vom 12. März an erster Stelle hievon Mitteilung. Die folgende Nr. 12 war ganz seinem Andenken gewidmet. An der Spitze stand ein mit J. B. gezeichnetes Gedicht «An die zürcherische Volksschule», dessen Anfang und Schluss lautet:

Ein tiefes Leid ist dir geschehn,
Dein Vater ist gestorben.
Er hat sich um dein Wohlergehn
Den Lorbeerkrantz erworben.

Daran schloss sich ein durch drei Nummern fortgesetzter, vermutlich vom damaligen Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung, Seminardirektor J. A. Rebsamen, verfasster ausführlicher Rückblick auf das ausserordentlich tätige und vielbewegte Leben des Dahingeschiedenen. Und unter den Schulnachrichten finden wir den Bericht über die Bestattungsfeier vom 13. März in Tägerwilen. Nach dem Trauergottesdienst fanden sich in Emmishofen noch etwa 40 Lehrer zusammen, zumeist ehemalige Zöglinge Scherrs. Hier regte Erziehungsdirektor Sieber den Gedanken an, in Zürich eine besondere Erinnerungsfeier zu veranstalten.

Diese Gedächtnisfeier fand statt im Rahmen der kantonalen Schulsynode vom 12. September 1870 in Andelfingen, über die die Schweiz. Lehrerzeitung in Nr. 39 ausführlich berichtete. Die Festrede hielt Erziehungsdirektor Sieber; im Namen der Verwandten sprach der jüngere Bruder Johannes Scherr, Professor am Polytechnikum. Indem er die Volkserziehung als die unentbehrliche Voraussetzung der Freiheit darstellte, ermutigte er die zürcherische Lehrerschaft, im Geiste des Verstorbenen tatkräftig für die Hebung der Volksbildung fortzuarbeiten, «damit der Republik niemals die Republikaner fehlen».

Als letzte Würdigung des einstigen Redaktors der Schweiz. Lehrerzeitung finden wir in ihren Nummern 45 und 46 des gleichen Jahrgangs 1870 eine Einstellung aus dem Kanton Zürich «Alt Seminardirektor Dr. Th. Scherr als pädagogischer Schriftsteller», in der auch Scherrs pädagogisch-journalistische Tätigkeit gewürdigt wurde als eines stets rüstigen Kämpfers für die Interessen der Schule und der Lehrerschaft.

Paul Boesch.

Ueber das Lernen

So lernte ich die lateinische Sprache ohne die peinliche Belästigung von Drängern, wenn mich mein Herze dazu antrieb, Empfanges wiederzugeben, was ich nicht imstande gewesen wäre, wenn ich nicht schon die Kenntnis einiger Worte gehabt hätte, nicht von Lehrern, sondern von Sprechenden, für deren Ohr ich meine Gedanken kundgab — hieraus geht deutlich hervor, dass die freie Wissbegierde eine grössere Macht besitzt zum Erlernen als furchteinflössender Zwang. Augustin.

*

Nun aber war mir das eins und eins ist zwei, zwei und zwei ist vier ein Lied von gar verhasstem Zwang, aber das angenehmste Schauspiel für meine Eitelkeit war das hölzerne Pferd mit Bewaffneten und der Brand Trojas. Augustin.

Lage, Grösse, Naturlandschaft	Völkische Gliederung	Bodenschätze, Wirtschaft und Verkehr, Städte	Geschichtliche Daten
Abgegeben I an Russland			
a) Bessarabien			
zwischen Donau - Delta, Dnestr u. Pruth, 44 000 km ² , flachwelliges Hügelland, Endstück der südrussischen Tiefebene, Uebergang zum rein kontinentalen Klima. Von NW → SE = 60—30 cm Niederschlag, lössige und sandigtonige Bodenunterlage. Schwarzerdiger Streifen in Mittel-Bessarabien. Ursprünglich Steppe und Waldsteppe, günstig für Pferde- und Schafherden.	3,1 Millionen Ew., d. h. 70 Ew/km ² (44—104). Seit Ende des 19. Jh. über 50 % Rumänen (Moldovaner), vorwiegend in Mittelbessarabien. Uebrige: 1. Juden (in und um Kischineff spez.) ca. 10%. 2. Ukrainer (20 %), längs des Dnestr u. i. N und S. 3. Bessaraber-Schwaben (3 %), SE. 4. Bulgaren u. Gagausen i. S. 5. Gross-Russen (5 %). Rund 4/5 der Bevölkerung = griechisch-orthodoxen Glaubens.	Ohne Bodenschätze von Bedeutung. Reines Ackerbau-Land. 1930 = 87 % der Bevölkerung, dörfisch wohnend (37 % i. d. Schweiz!). 1. Gersten-Produktion für den Export. 2. Mais u. Sonnenblume. 3. Im N-Teil Weizen, Roggen, Hafer. 4. Hanf, Flachs, Sojabohne, Wein. Sehr dünnes Bahnnetz. Fast strassenloses Gebiet. Ohne Meerhafen. Ausfuhr-Platz = Reni b. Galati. Hauptstadt: Kischineff; 1930 = 120 000 Ew. Russischer Charakter. Grenzstadt Bender (Tighina). Schweizer Weinbauerndorf Schaba a. d. Dnestr-Mündung.	9. Jh. = Wohnplatz der Magyaren. 12./13. Jh. zum Reich der Kumanen. 14./15. Jh. zum Fürstentum Moldau. Anf. 16. bis Anf. 19 Jh. = türkische Provinz. 1812 an Russland. 1857 (nach Krimkrieg) Süd-Bessar. a. d. Fürstentum Moldau. 1878 Abtausch von Südbessarabien gegen die Dobrudscha an die Vereinigten Fürstentümer Moldau-Walachei. 1919 zu Rumänien.
b) Nord-Bukowina			
Oberlauf des Pruth (Abgrenzung wird festgelegt) ca. 5000 km ² . Karpathen-Vorland mit «Jura»-Charakter. Bukowina = das «grosse Waldland», evtl. das «Buchenland». Guter Braunerdeboden, z. Teil vermischt mit Löss.	Ca. 1/2 Million Ew. Dichte = ca. 100. Starkes Völkergemisch: 1. Ruthenen = Hauptanteil = ca. 1/3. 2. Rumänen = ca. 1/3. 3. Juden = ca. 1/6. 4. Bukowiner-Schwaben (4 %). 5. Lippovaner (Grossrussen), Polen, Huzulen. Mindestens 3/4 der Bevölkerung griechisch-orthodox.	Evtl. Erdöl (im Streifen Galizien-Walachei). Ackerbauland für alle Feldfrüchte. Weizen, Hochweiden. Holzschlag, insbes. seltene Laubbäume. An der Hauptlinie Warschau (Berlin)-Bukarest: Handelsplatz Czernowitz (Cernauti).	11./12. Jh. zum Russisch-Reich. 14./15. Jh. zum Fürstentum Moldau. 16.—18. Jh. zum Türkerreich. 1756 = Oesterreich. Provinz. 1918 zu Rumänien.
Abgegeben II an Bulgarien			
Süd-Dobrudscha			
zwischen unterer Donau und Schwarzem Meer, 8000 km ² , im «Deli Orman» randlich zerschnittenes Tafelland, wasserarm, Wald- und Waldsteppenland. Hellbrauner bewässerungsfähiger Steppenboden. «Silberküste» von Balcic am Schwarzen Meer.	350 000 Ew. Dichte = 44. Bis Mitte des 19. Jh. fast ausschliesslich von Türken und Tataren besiedelt. Ab 1878 besonders starker Zuzug von Bulgaren, von Rumänen entlang der Donau. — Kolonisationsland f. d. jeweiligen Besitzer.	Wahrsch. bodenschätzlos. Reines Ackerbauland, besonders für Neusiedler. Gerste, Hirse, Mais, Sonnenblume. Querbahn: Constanza-Varna. Zentrum ist Bzargic; Fremdenplatz: Balcic, königl. Schloss.	10./13. Jh. zum Bulgarschen Reich. 14. bis Ende 19. Jh. = türkisches Gebiet. 1878 zu Bulgarien. 1913 zu Rumänien (nach 2. Balkankrieg).

* Siehe auch den Artikel: Rumänien in Nr. 38/39 der SLZ 1939 mit 11 Aufnahmen und 6 Karten vom Verf.

Abgegeben III an Ungarn

Nord-Siebenbürgen

ca. 44 000 km² im Dreieck zwischen Ost-Karpathen, Erzgebirge, Olt-Oberlauf. Teil der siebenbürgischen Beckenlandschaft. — Altes Einbruchsgebiet, besonders das Burzenland. Klimatisch zu Mitteleuropa gehörend. Uebergang zu kontinentalen Gebieten. Reine Waldgebirge, auch Waldsteppe und Steppe in den tiefen Lagen. Fluss- u. Auenlandschaften. Leicht durchgängiges Land, vergleichbar mit Mittel-Deutschland. Alle Bodenqualitäten von dem Schwarzerdeboden des Banat bis zum Bleicherdeboden der Karpathen-Höhen.

Ca. 2,5 Mill. Ew. Dichte = 57! Nach offiz. rum. Statistik: 1,3 Millionen Rumänen, 0,6 Millionen Ungarn, 0,5 Millionen Szkler, letztere in der östlichsten Ecke des nordsiebenbürg. Keiles. Restvölker: Juden, Siebenbürgersachsen, Ruthenen, Zigeuner. Getrenntes Wohnen dieser Völkerschaften auf dem kl. Dorfe, nebeneinander in den Grossdörfern, Markt- und Handelsplätzen. Ursprünglich jede Siedlung national geschlossen. Passive und aktive Durchdringung im Laufe der Jahrhunderte. Allgemein: verkehrsarme Gebiete von Rumänen u. Szkern besetzt. - Hauptteil d. Bevölk. = griech.-orthodox — Ungarisch-siebenbürg. Reformatorien Matthias Corvin (Klausenburg), Honterus (Kronstadt).

Nordzipfel sehr erzreich (Au, Ag, Cu, Fe, Mn). Im Mittelteil Erdgas-Vorkommen. (Süd-Siebenbürgen inkl. Banat noch weit bodenschätzreicherer Teil.) Heute noch überwiegend Ackerbauland. Produktion sehr vielseitig. Gemischtwirtschaftliche Betriebe. Holz- und Weideflächen. Hauptverkehrsader: Budapest - Grosswardein - Klausenburg - Kronstadt, von d. neuen Grenze bei Klausenburg halbiert. Verbdg. über d. Badeplatz Vatra-Dornei in die Bukowina, allg. wenig Eisenbahnen in Nordsiebenbürgen. Hauptstadt: Klausenburg (rumän. Cluj) 100 000 Ew., Schulen-Zentrum, Universität, Gewerbestadt; deutsche Grdg. aus dem 11. Jh. Staatkern = ung. Charakter, Rand = rumänisch.

9. Jh. Avaren.
10. Jh. Magyaren.
11.—14. Jh. zum Königr. Ungarn gehörig.
15./16. Jh. selbst. Wojewodschaft oder Wahlfürstentum, bis 1699 v. den Türken u. Oesterreichern umstritten, endgültig Teil d. habsburgischen Monarchie. 1867 zu Ungarn.
1918 zu Rumänen. Banat mit ähnlichem Geschichts-Verlauf.
Neue Grenzziehung von 1940 durchaus temporärer Natur, weil wirtschaftlich und verkehrstechnisch unhaltbar.

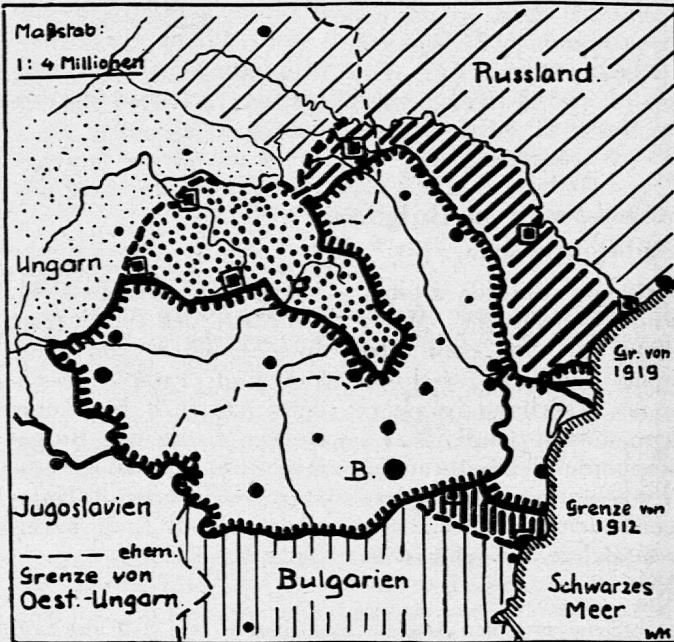
(Zusammenstellung auf Grund verschiedener Quellen.)

Im Zuge der Veränderungen in Südosteuropa wird seit dem Frühsommer der Donau- und Schwarzmeerraum Rumänien immer wieder von neuem überrascht. In weniger als 3 Monaten ist sein Territorium ohne kriegerische Verwicklungen auf zwei Dritteln zusammengeschmolzen. Die drei Hauptnachbarn Russland, Ungarn und Bulgarien haben ihr Staatsgebiet segment- und sektorweise vergrössern können. Der einst so schön geformte rumänische Kreis existiert nicht mehr. Nur noch ein geographisch recht unnatürliches Gebilde, eine Kümmerform zeugt noch von dem dreifachen Aderlass im Sommer 1940. Eine seit Jahren verhaltene Revolution schwelt immer noch und nur die Ablösung einer harten Faust durch eine stählerne verhindert einen Bürgerkrieg, der den sicheren Untergang von Rest-Rumänien brächte. — Auch die neueste Besetzung der wirtschaftlich wichtigsten Punkte durch deutsche Formationen wird begreiflich, wenn man erkennt, welche innern Schwierigkeiten durch derartige Amputationen auftreten müssen. Während 1916—18 der totale Anschluss an die Zentralmächte nur durch kriegerische Handlungen erzwungen wurde, ist heute derselbe ein nach aussen hin friedlicher, jedoch eventuell noch weit intensiver als dazumal.

Von den neuen Grenzen wird die siebenbürgische am wenigsten Bestand haben, hat sie doch weder historische noch geographische Grundlagen. Man kann aus dem ziemlich einheitlichen Becken Siebenbürgens nicht zwei kleinere Schalen schneiden. Auch wenn man die ethnographischen Karten von Teleki (Budapest) oder von de Martonne (Paris) zur Hand nimmt,

so fällt einem die Trennung von Nationalitäten längs dieser neuen Teilungslinie nicht gerade leicht, es sei denn, man schlage den Volksstamm der Szkler unbedenkt zu den Magyaren, was durchaus nicht wissenschaftlich begründet wäre. Man spricht deshalb besser nicht von einer Abtretung Nordsiebenbürgens, sondern gerechterweise von einer Teilung oder gar

Die Gebietsabtretungen Rumäniens, Sommer 1940



Zertrümmerung Siebenbürgens auf Kosten beider, Ungarns wie Rumäniens.

Würde Ungarn auf einmal das ganze transsylvanische Gebiet inklusive Banat zugesprochen worden sein, so hätte sich eben der gegenwärtig in vollem Gange sich befindende wirtschaftliche Anschluss dieser Gebiete an die Achsenmächte weit schwieriger gestaltet, als es dies jetzt bei dem weniger organisierten Rumäniens der Fall ist. Das auch fürderhin noch kolonialen Charakter tragende Land Rumäniens wünscht den Austausch mit Mitteleuropa noch weit stärker als Ungarn, das u. U. mit Hilfe Siebenbürgens sehr wohl zu einem autarken Staat wiederauferstehen könnte.

Die unhistorische und ungeographischste Grenze unseres Kontinents in der Halbierenden des Siebenbürgischen Winkels ist kurzlebiger, als man annimmt. Dauergrenzen sind hingegen diejenigen längs des Pruth, der Bessarabien von der Moldau scheidet, sowie jene von Silistra a. d. Donau nach Mangalia am Schwarzen Meer (Süddobrudsch). Hier sind die Grundlagen landschaftlich und ethnographisch weit gefestigter als diesseits der Karpaten.

Eine Hauptursache für den teilweisen Verlust rumänischer Provinzen liegt in einem falsch verstandenen Zentralismus des Altreiches. Alle regionalen Regelungen, auch der spracheigenen Bevölkerung, wurden gering eingeschätzt. Diese selbst war wiederum kulturell zu wenig gleichartig und deshalb gedanklich nie einig. Wohl wurden z. B. die Lehrkräfte von Provinz zu Provinz beordert, aber zwei Jahrzehnte genügen nicht, um ein nationales Denken genügend zu untermauern. «Bukarest ist Rumäniens» wurde zu einem Schlagwort, obgleich $\frac{4}{5}$ aller Erwerbenden immer noch Bauern sind.

Aber nicht weniger als 12 Millionen freiheitsliebende Rumänen sind heute, wenn auch im verkleinerten Raume zusammengeschlossen, bereit, ihren Wohnplatz, der in der Karpathenzone und im Erzgebirge wie auch in der walachisch-moldovanischen Ebene liegt, zu verteidigen. Ihr «Morgarten» liegt allerdings noch nicht allzuweit zurück: 1918, bei Marasesti, zwischen Karpathenknie und Pruth. Sofern es distanzlich von uns auch liegen mag, so bedeutsam ist es doch in der Geschichte des *erstmaligen* Zusammenschlusses aller Rumänen in einem Staat, den sie Gross-Rumäniens hießen.

Werner Kündig, Zürich 10.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Zahlen aus Stadt und Kanton Zürich.

Die Stadt Zürich zählte bei Beginn des Jahres 1940 337 164 Einwohner (im Jahre 1900 nur 168 021) und 96 508 Wohnungen. In 903 Fabrikbetrieben (im Jahre 1901 378) arbeiteten 31 677 Arbeiter (unter Fabrikgesetz), während es 1901 erst 12 793 Arbeiter waren.

Die *Wohnbevölkerung im Kanton Zürich* wurde vom Eidgenössischen Statistischen Amt zu Anfang dieses Jahres auf 668 000 Einwohner geschätzt. Die Zahlen der vorangehenden Volkszählungen sind: 1930: 617 706, 1920: 538 602, 1910: 503 915, 1900: 432 036, 1880: 316 074, 1870: 284 047, 1860: 266 265, 1850: 250 698. Die Einwohnerzahl des Kantons hat sich also innerhalb von 50 Jahren verdoppelt, innert eines ganzen Jahrhunderts beinahe verdreifacht. Die Stadt Winterthur zählt 1940 59 631 Einwohner. In den beiden Städten Zürich und Winterthur wohnen also über 50 % der Einwohner des ganzen Kantons, der so füglich als ein *Städtekanton* angesprochen werden darf.

Die Einwohnerzahl von Chur.

Ende August 1940 zählte Chur 17 072 Einwohner, davon wa-

ren 1580 Bürger, 492 Ausländer, 10 819 Protestanten, 6150 Katholiken.

**

Deutschland wächst.

Das statistische Reichsamt veröffentlicht in «Wirtschaft und Statistik» die neuesten Zahlen über die *Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches*. Darnach lebten bei der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus 1933 im alten Reichsgebiet ohne Saarland: 68 474 000 Einwohner. 1939 zählte man im Reich (Saar, Oesterreich, Sudetengebiete dazu) 79 375 281 Einwohner. Nach den neuesten Gebietsvergrößerungen durch die Wiedervereinigung des Memellandes und Danzigs, der neuen Ostgebiete und Eupen-Malmedys berechnet sich die Einwohnerzahl Deutschlands auf rund 89 634 000 Köpfe.

Italiens Wohnbevölkerung.

Die Wohnbevölkerung unseres südlichen Nachbarstaates betrug Ende August 1940 44 881 094 Köpfe (98 Provinzen).

Grossherzogtum Luxemburg.

Das Grossherzogtum Luxemburg zählte bei seiner Besetzung durch Deutschland auf einem Gebiet von 2586 km² eine *Bevölkerung* von rund 300 000 Köpfen. Ueber 95 % der Einwohner sind *Katholiken*. Etwa 40 000 Ausländer. Der Landesreichtum basiert auf den *Eisenerzgruben*. (Jährlich etwa 7 Millionen Tonnen Erz.) Auch die Hüttenindustrie und die Stahlproduktion sind bedeutend. Bis 1919 im deutschen Zollverband. Seit 1921 in Zollunion mit Belgien.

Umstrittenes Indochina.

Französisch Indochina (L'Indochine Française) ist ein aus den folgenden Teilen bestehender *Verwaltungsbezirk*: Kolonien Cochinchina, Tongking, Kaiserreich Annam, Königreich Kambodscha, Schutzgebiet Laos, Pachtgebiet Kwang-Tschou-Wan. Auf einer Fläche von etwa 740 000 Quadratkilometer wohnen 23 Millionen Einwohner (45 000 Weiße). Das Gebiet untersteht einem *Generalgouverneur* mit Sitz in Saigon. Hauptprodukte: Reis, Tee, Rohgummi, Kohle, Zucker, Gewürze.

Das Kolonialreich der Vereinigten Staaten von Amerika.

Als unmittelbare Bundesgebiete gelten: *Alaska*: 1 530 330 Quadratkilometer, 60 000 Einwohner, Hauptstadt: Juneau, 1867 von Russland für 7,2 Millionen Dollar gekauft. *Hawaii-Inseln*: 17 361 Quadratkilometer, 390 000 Einwohner, Hauptstadt: Honolulu. Seit 1900 Territorium der USA. Weitere Besitzungen sind: die *Panama-Kanalzone*: 1430 Quadratkilometer, 39 000 Einwohner, Hauptstadt: Balboa. *Puerto Rico* (westindische Insel, bis 1932 genannt Porto Rico): 8895 Quadratkilometer, 1,5 Millionen Einwohner, Hauptstadt: San-Juan. *Philippinen*: 297 905 Quadratkilometer, 13 Millionen Einwohner, Hauptstadt: Manila. Seit 1898 amerikanische Besitzung. *Guam* (Hauptinsel der Mariannen): 544 Quadratkilometer, 20 000 Einwohner, Hauptstadt: Agana. Heute wichtiger Flottenstützpunkt. *Amerikanisch-Samoa*: 10 000 Einwohner, Hauptstadt: Pago-Pago. Besitz seit 1899. *Jungfern- oder Virginische Inseln*: 358 Quadratkilometer, 23 000 Einwohner, Hauptstadt: St. Thomas.

Die *Vereinigten Staaten* selbst zählen auf ihrem 7 839 000 Quadratkilometer grossen *Gebiet* etwa 125 Millionen *Einwohner*. Davon sind über 12 Millionen Neger, 350 000 Indianer (die Reste der Urbevölkerung), über 100 000 Chinesen und über 200 000 Japaner. Gegenüber den Angehörigen der gelben Rasse besteht ein Einwanderungsverbot.

Schulzahlen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Schülerzahlen für das Schuljahr 1939—1940 waren: *Volkschule* (Elementary school): 21 750 000 Schüler. *Mittelschule* (High school) 7 200 000 Schüler. *Universität* und andere auf die Universität vorbereitende Schulen (University and Colleges): 1 400 000 Studenten. Dieses Riesenheer von über 30 Millionen Lernenden wird von einem Lehrerheer von 1 073 000 Lehrern unterrichtet. (Die Volkschul- und Mittelschullehrer machen davon über 900 000 aus.) Für sämtliche *Schulausgaben* in den USA (Löhne, Bauten, Unterstützungen usw.) belaufen sich die Kosten für dieses eine Schuljahr auf 2 659 000 000 Dollars. (Zum Tageskurs 1 : 4 umgerechnet, ergibt dies in Franken die «kleine» Summe von 10 Milliarden 636 Millionen Franken.)

(Die Zahlen sind dem Organ «School Life» des «U. S. Office of Education» entnommen.)

Kn.

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

In Herisau fand vom 14. bis 16. Oktober ein *staatsbürgerlicher Kurs für appenzellische Lehrer* statt. Gegen 40 Lehrer aus allen Bezirken des Kantons nahmen daran teil. Kursleiter war der kantonale Schulinspektor, Herr Scherrer, Trogen, der den Kurs tadellos vorbereitet hatte. Kantonale und ausserkantonale Referenten führten die Kursteilnehmer in ausgezeichneter Weise in die wesentlichen Probleme moderner Wirtschafts- und Verfassungskunde, der Geographie und der Geschichte ein. Der Kurspräsident, Herr Lehrer Steinmann, Herisau, verdankte unter lebhaftem Beifall der Teilnehmer Herrn Inspektor Scherrer die treffliche Organisation und Leitung.

r.

Thurgau.

Die angekündigten Versammlungen des kantonalen Lehrervereins und der Lehrerstiftung sind auf den 9. November angesetzt. Sie finden übungsgemäss in der «Krone» in Weinfelden statt mit Beginn um 13 Uhr.

Wir freuen uns, dass der von uns bestellte Referent, Herr Sekundarlehrer Albert Schreiber in Wängi inzwischen zum Präsidenten des eidgenössischen Turnvereins gewählt worden ist. Er hat diese Ehrengabe reichlich verdient. Hat er sich doch von Jugend auf tatkräftig und mit viel Erfolg für das Turnen eingesetzt. Die Turner haben seine Fähigkeiten früh erkannt und ihm immer höhere leitende Posten anvertraut. So war er manche Jahre Oberturner unseres Kantonalturvereins und später des eidgenössischen Verbandes. Mit grossem Eifer widmet er sich schon viele Jahre dem turnerisch-militärischen Vorunterricht in unserm Kanton. Aber auch das Schulturnen fand in Albert Schreiber von jeher einen zielbewussten Förderer. Er leitete schon manchen Lehrerturnkurs und wird sich hoffentlich auch fernerhin zur Verfügung stellen. Den Lehrerturnverein Hinterthurgau leitet er schon 20 Jahre. W. D.

Schulfunk

Mittwoch, 30. Oktober: **Hermann Suter** (1870—1926), dieser grosse Schweizer Musiker, verdient es, unserer Jugend nahe gebracht zu werden. Dr. Leo Eder, Basel, der ihm persönlich nahe stand, wird von ihm berichten und einige Proben seiner Kunst zur Darbietung bringen.

Pädagogische Vereinigung

Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung, Zürich.

Kollegen und Kolleginnen!

Das diesjährige Winterprogramm ergab sich aus der Anschauung der gegenwärtigen Zeitlage. Zur Stunde ist die Schweiz im Bewusstsein der Bürger weniger als rechtliche Gemeinschaftsordnung denn als *soziale Schicksalsgemeinschaft* lebendig. Die Nation wird wieder stärker als eine *Einheit* arbeitender und schaffender Volksglieder empfunden, die alle im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes stehen. Arbeit für alle wird gefordert, gerechte Verteilung des Arbeitsertrages, Hilfe für die Notleidenden, voller Einsatz jeder einzelnen Kraft zum Wohle des Ganzen. Vor allem aber regt sich ein neues Gemeinschaftsbewusstsein, das weder nach klugen Programmen noch nach lauten Kundgebungen verlangt, sondern vielmehr durch Verinnerlichung und stilles Wirken den Zusammenhang mit den Miteidgenossen sucht.

Schriftleitung: **Otto Peter**, Zürich 2; **Dr. Martin Simmen**, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

728

Gemeinschaft und Verinnerlichung, das sind zwei Aufgaben, die auch für die Volksschule heute wieder besonders lebendig werden. — Vermag die Schule von heute Wesentliches zur Bildung einer eidgenössischen Volksgemeinschaft beizutragen? Und ist ihr Wirken so, dass sie zur Verinnerlichung der jungen Menschen führt? Diese beiden Fragen drängen sich uns auf. Sie gewissenhaft beantworten heisst aber, sich wieder einmal bis zum Kern unserer ganzen Schulorganisation vorzuwagen. Es sind ganz zentrale Probleme, die wir in Angriff nehmen müssen. Verinnerlichung tut not; damit sie in unserer Schule wirklich fruchtbringend gedeihen kann, scheint eine gründliche Beschneidung des Unterrichtsstoffes unumgänglich. So mündet unser Bemühen um Gemeinschaft und Vertiefung letztlich in der Forderung nach einer umfassenden *Schulreform*. Schulreform ist ein Anliegen, das nicht erst unser schicksals schweres Jahr geboren hat; es beschäftigt im Grunde Erzieher und Schulmänner jeder Zeit. Schulreform ist überdies ein Arbeitsfeld, das auch bei uns schon lange von einer Reihe anderer pädagogischer Gruppen bearbeitet wird. Die «Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung» tritt indessen von einem *politischen Ausgangspunkt* ans Problem heran. Der politisch-pädagogische Gesichtspunkt legt ihr solche erneute Besinnung als dringlich nahe. Heute gilt es, geistig gerüstet zu sein, um den Anforderungen, welche die kommende Zeit an uns stellen wird, gewachsen zu sein.

Der Vorstand.

Winterprogramm 1940/41.

Die Aussprachen finden jeweils Samstag nachmittags, 15 Uhr, im «Haus zum Königsstuhl», Stüssihofstatt 3, Zürich 1, statt.

Thema:

Die Volksschule im Dienste der eidgenössischen Volksgemeinschaft.

26. Okt. 1940: 1. Ueber Geist und Form unserer Volksschule.

Referent: Dr. Bruno Humm, Zürich.

9. Nov. 1940: 2. Lehrpläne, Lehrmittel, Stundenpläne und Prüfungsordnungen: Ihr Sinn und ihr Widersinn.

Referent: Hans Zweidler, Rüschlikon.

30. Nov. 1940: 3. Reduktion des Unterrichtsstoffes.

Referent: Noch nicht bestimmt.

21. Dez. 1940: 4. Neue Sachgebiete der Erziehung und Bildung.

Referent: Dr. Willi Schohaus, Kreuzlingen.

11. Jan. 1941: 5. Neue Grundsätze der Schülerbewertung (Notengebung).

Referent: Dr. Alfred Feldmann, Zürich.

1. Febr. 1941: 6. Zusammenarbeit von Familie und Schule: a) in der Stadt.

Referent: Jakob Schmid, Zürich.

22. Febr. 1941: 7. Zusammenarbeit von Familie und Schule: b) auf dem Lande.

Referent: Arnold Lüscher, Dänikon.

15. März 1941: 8. Schulbildung und Erwachsenenbildung.

Referent: Dr. Fritz Wartenweiler, Frauenfeld.

Machen Sie bitte Ihre Kollegen und Interessenten anderer Berufe auf unsere Veranstaltungen aufmerksam. Der Vorstand.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telefon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telefon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Hilfsfondsbeitrag 1940.

In den nächsten Tagen gelangt der Hilfsfondsbeitrag pro 1940 von Fr. 1.— zuzüglich 20 Rp. Nachnahmespesen zum Einzug. Dieser Beitrag ist obligatorisch für alle ordentlichen Mitglieder des Vereins, und wir bitten unsere Leser höflich um prompte Einlösung der Nachnahme.

Das Sekretariat.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau:

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.

Heimatkunde der Landschaft.

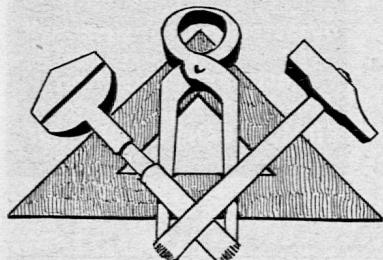
Beiträge aus den Gemeinden Wald (die Gemeindechronik im Dienste des heimatkundlichen Unterrichts), Hinwil, Embrach, Zollikon, Wil (Zürich), Esslingen, Wil (St. Gallen), Näfels, St. gallisches Rheintal, Zürich (Stadt Kinder erleben die Landschaft) u. a.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Gedächtnisausstellung Paul Klee 1879—1940

in der Graphischen Sammlung der Eidg. Techn. Hochschule, Zürich. Oeffnungszeiten: Wochentags 14—17, Sonntags 11—12. Schluss der Ausstellung: 21. Dezember 1940.



Mitglieder,

berücksichtigt die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

A. Tecklenburg jun., Zürich

Langackerstr. 34 — Telephon 6 35 62

Dekorations- und Flachmalerei

Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten

KELLER & C° ZÜRICH
Seilergraben 59, Telephon 2 23 88
BAUGESCHÄFT

Sämtliche Bauarbeiten, Asphalt etc.

WILHELM REBSAMEN
MALERMEISTER



GARTENHOFSTR. 10 ZÜRICH 4 TELEFON 3 3372
SCHWEIZERISCHES U. DEUTSCHES MEISTERDIPLOM
GESCHÄFTSGRÜNDUNG 1849



Junger **Sekundar-Lehrer** mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung **sucht Stelle**

während seines dreimonatigen Urlaubs ab Mitte November. Drei Jahre Praxis. Offerten unter Chiffre SL 707 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

SCHULBÄNKE

2plätzige, in prima Zustand, sofort zu verkaufen. Offerten unter Chiffre SL 706 Z an die Administr. der Schweiz. Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.

BADEN

Für Herbst- oder Winteraufenthalt empfehlen sich die behaglich eingerichteten, gut erwärmten

HOTELS VERENAHOF UND OCHSEN

Zivile Preise. Telephon 2 2011 und 2 3477.

Besitzer **F. X. Markwalder**

A. Tecklenburg jun., Zürich

Langackerstr. 34 — Telephon 6 35 62

Dekorations- und Flachmalerei

Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten

KELLER & C° ZÜRICH
Seilergraben 59, Telephon 2 23 88
BAUGESCHÄFT

Sämtliche Bauarbeiten, Asphalt etc.

ARNOLD EGLI - Baugeschäft

Telephon
6 01 50

ZÜRICH 1 FORTUNAGASSE 36
ZÜRICH 5 VIADUKTSTRASSE 12
ZÜRICH 10 ZSCHOKKESTRASSE 16

empfiehlt sich für fachgemäss Maurerarbeiten, Neubauten, Umbauten, Fassadenrenovationen und Reparaturen aller Art

H. Rechsteiner - Zürich-Seebach

Felsenrainstrasse 6 — Telephon 6 86 01

Ausführung sämtlicher

Maler- und Tapezierarbeiten

EMIL WALLER

Nachfolger von Henri Waller

ZÜRICH 2
Lessingstrasse 41

DACHDECKEREI

Altestes Dachdeckergeschäft der Schweiz

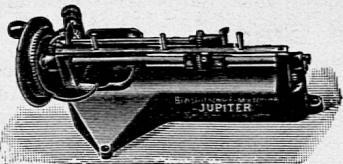
Telephon 3 14 49
Privat: 3 14 24

Hafner-Arbeiten

sind Vertrauenssache!

Beim Fachmann am billigsten
Keine Wegspesen auf Stadtgebiet

EMIL SCHÄRER Motorenstrasse 23, Tel. 7 4390



Bleistiftspitzmaschine Jupiter 2

Leistungsfähigste Maschine für Dauerbenützung! Unübertroffen in Ausführung und Konstruktion! Unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit! Qualitativ und konstruktiv erstklassig! Seit 50 Jahren bewährt. Sie hat die weitaus grösste Verbreitung aller Spitzmaschinen; über 1 Million im Gebrauch. Erhältlich in allen Fachgeschäften.

Bei kaltem Wetter —

FROSTGEFAHR für TINTE!

Es ist daher vorteilhaft, Tinte, Tusche etc. für das Wintersemester möglichst bald einzukaufen, um Transportschäden zu vermeiden.

Mit freundlicher Empfehlung:

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Telephon 6 81 03, Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag.

Vervielfältigungen

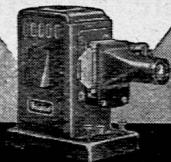
speziell auch exakt maschinen-gesetzte, tadellose

MUSIKNOTEN (Vorlage beliebig) sowie alle **Drucksachen** prompt u. preiswert v. **K. Ernst, Neftenbach**

Diafant.

Kleinbildwerfer

für Filmstreifen u. Glasbilder 5x5cm



Präzisions-Ausführung und ausserordentliche Helligkeit sind die Hauptvorzüge dieser besonders für die Farbfilm-Projektion hervorragend geeigneten Bildwerfer

ED. LIESEGANG-DÜSSELDORF

Postfach 124

Heron

Schultinte

blauschw. Eisengallustinte, durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST.GALLEN

Wichtige Neuerscheinung:

Kleine Volkswirtschaftslehre

Von Prof. W. Baumgartner

200 Seiten. Broschiert Fr. 5.50, gebunden Fr. 7.—.

Grundbegriffe u. Entwicklungsbedingungen / Der Ablauf des Wirtschaftsprozesses / Staat und Volkswirtschaft

Der Kreislauf der Güter in geschichtlicher Entwicklung, unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse

Ratgeber für jeden am Gange der schweiz. Wirtschaft interessierten Bürger in einfacher, verständlicher Sprache

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Verlag des Schweizer. Kaufmänn. Vereins, Zürich



Bouclé-Linoleum

ein Baulinoleum (sog. Inlaid) unserer einheimischen Fabrik

Zu Vorkriegspreisen:

in Stärken	II	III	IV
per m ²	Fr. 10.15	8.60	7.—

Wenn Sie **Wohnräume** mit sauberen leicht zu reinigenden, hygienischen Bodenflächen versehen wollen, bietet diese Sorte — solange der Vorrat reicht und die Exportmöglichkeiten fehlen — eine vorteilhafte Gelegenheit.

Auch die Stärke IV hat sich vorzüglich bewährt — Beweis: Landesausstellung.

Muster und Aufklärung durch die Fachgeschäfte



Linoleum
Giubiasco



Für die Schweizer-Schulschrift. Verlangen Sie Prospekte von F. Soennecken, Zürich, Löwenstr. 17



Für den Handfertigkeits-Unterricht

empfehlen sich nachstehende Firmen bestens

KUNSTBAST

ein vervollkommenes Handarbeits-Material. Qualitätsmuster gratis

S. MEIER
Rohrmöbelfabrikation
SCHAFFHAUSEN

Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50
+ 8% behördlich
bewilligten Kriegszuschlag

Zugeschnittene Hölzer

für Handfertigkeitsunterricht liefert preiswürdig

Furnier- u. Sägewerke G. LANZ, ROHRBACH

Nur aus gutem Material schaffen Sie
gediegene Handarbeiten!

Für die Leiter von Kartonnagekursen halten wir ein grosses Lager in

Kartons, rohe, feinfarbige, farbige, Halbkartons
Papiere in allen Sorten, Farben und Dessins



WILH. SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

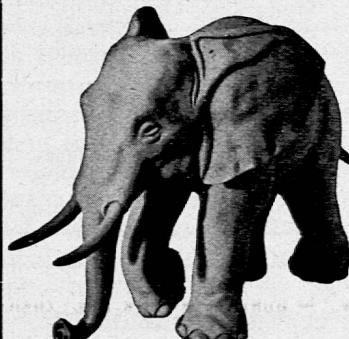
Leinwand, Büchertuch
Mappenband, Kordeln

Messer, Falzbeine, Kleinmetallwaren

Für Handfertigkeitskurse

Bucheinbandstoffe aller Art; Vorsatz- und Ueberzugspapiere; Heft-, Mappen- und Kapitalbänder; Leinenfaden; Heftschnüre; Leim- und Kleisterpinsel; Klebstoffe; Werkzeuge; Buchbinderei- und Kartonnagen-Maschinen
liefert vorteilhaft

Alfred Ramseyer AG. Bern
Erlachstrasse 16b Telephon 29848



Modellierton

in ca. 4,5 kg schweren, ca. 24/14/9 cm messenden, in Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden, im Verhältnis zum Quantum, sehr billigen Preisen.
Qualität A, gut plastisch, Farbe grau, per Balle zu **Fr. — 90.**
Qualität C, fein geschlämmt, Farbe rotbraun, per Balle zu **Fr. 1.75.** (OF 10155 Z)
Qualität G, aufs feinste geschlämmt, zum Gläsern geeignet, per Balle zu **Fr. 2. —**

Modellierholz klein zu 30 Rp., gross zu 40 Rp. — Eternitunterlagen 24/12 cm zu 30 Rp., exklusive Porto und Verpackung.

ERNST BODMER & CIE., ZÜRICH
Tonwarenfabrik Uetlibergstrasse 140, Telephon 57914

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Französische Schweiz

Haushaltungsschule Chailly-Lausanne

des Schweiz. Gemein. Frauenvereins (Sektion Waadt). Tél. 22071

1. November 1940 Haushaltungskurs, Französ., Sprachen, Sport

● GENÈVE ÉCOLE KYBOURG ●

4, Tour de l'Ile. Cours spéciaux de français pour élèves de langue allemande. Préparation à la profession de secrétaire sténo-dactylographie. Certificat ou diplôme.

TOCHTERINSTITUT LA CHATELAINE ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in Handels- und Haushaltfächer. Diplome. Musik und Kunst. Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze. Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Pension «Miramont», Neuchâtel

Fbg du Crêt 23, Telephon 53096
bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes, angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beaufsichtigung. Ferienkurse. Referenzen von Eltern. Mr. et Mme. Gs. Leuba

Deutsche Schweiz

AUSBILDUNG

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureau Dienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30 jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

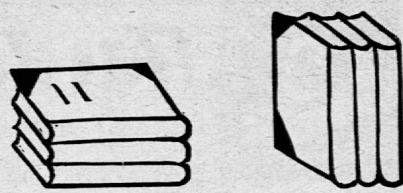
Uraniastrasse 31-33, Telephon 57793
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymnasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · 50 Fachlehrer

PRIMAR- UND SEKUNDARSCHULE DR. R. SCHUDEL-BENZ

Zeltweg 6 Zürich 1 (beim Pfauen) Telephon 21949

An die sehr verehrte Lehrerschaft!

Für den Bezug von **Jugendbüchern und -Schriften** empfehlen sich nachstehende Inserenten bestens. Beachten Sie bitte die Bücherbesprechung in der heutigen Beilage «Das Jugendbuch».



Johanna Spyri:

Onkel Titus - Cornelli wird erzogen
in 1 Band, reich illustriert, mit farb. Titelbild, gebd. Fr. 3.50
Schloss Wildenstein
reich illustriert, mit farbigem Titelbild, gebunden Fr. 2.50
Zu beziehen bei Buchhandlungen, Papeterien usw. od. direkt
beim Verlag **Gute Schriften, Basel**, Freiestrasse 107



Schweizer Kinderkalender 1941

Er bietet durch die vielen Dutzend Postkarten, die von den Kindern noch bearbeitet (bestickt, bemalt) werden müssen, Unterhaltung und vor allem Beschäftigung und Belehrung.

„Der Kinderkalender ist für meine Kinder geradezu ideal“, sagte uns erst letzthin eine Mutter.

Preis Fr. 2.90.

Schweizer Druck- u. Verlags-
haus, Zürich 8

BÜHLER, PAUL: Die ersten Lebensschritte

Beobachtungen an Kindern. Verse an Kinder und Kinderlieder. 2. verm. Auflage. Hübsch kártoniert, mit Umschlagzeichnung Fr. 3.—.

LANGEN, HILDE: Die sieben Raben

Bilderbuch mit 6 großen farbigen Bildern nach Aquarellen; Text-Dichtung von *Marta Strachwitz*. Format 30×38. Hübsch gebunden Fr. 10.80.

Rudolf Geering, Verlag in **Basel**, Totentanz 14



Geistig! Witzig! Amüsant!

Walter Sperling

DENKSPIELE FÜR KLUGE KÖPFE

208 S., 14×21 cm, mit 192 Bildern im Text. Geh. Fr. 5.-, geb. Fr. 7.-

TAUSEND KLEINE WUNDER

Kluger Zeitvertreib für jung und alt

232 S., 14×21 cm, mit 375 Bildern im Text, geh. Fr. 6.-, geb. Fr. 8.50

Durch alle Buchhandlungen zu bez. Illustr. Prosp. gern kostenlos

ALBERT MÜLLER VERLAG - ZÜRICH



Für 9–12 jährige und zum Vorlesen:

Ursula M. Williams

DAS RÖSSELEIN HÜ

Seine fröhlichen und gefährlichen Abenteuer. Mit farb. Titelbild und vielen Zeichnungen. In Leinen gebunden Fr. 5.60.

„Unter allen Jugendschriften, die ich im letzten Jahrzehnt mit Kindern gelesen, hat nicht eine so ungeteilte, freudige Aufnahme gefunden wie diese. Die Kinder schlossen das Rösslein Hü von Anfang an in ihr Herz, stürmisch verlangten sie nach Fortsetzungen. Beim Vortrag sassen sie wie verzaubert. Und die Beteuerungen waren immer wieder zu vernehmen: Eine schönere Geschichte hätten sie nie gehört.“

(Albert Fischli in „Das Jugendbuch“)

Beziehen Sie das Buch durch Ihre Buchhandlung

IM BENZIGER VERLAG

Ein Landi-Kinderbuch

JENÖ MARTON

Ueli, Urs und Urseli im Kinderparadies

mit vielen Zeichnungen, Fr. 5.80

Ein ganz entzückendes Buch für 5–10 jährige, frohmütig und unterhaltend. Eine schöne Erinnerung an die Landesausstellung.

SCIENTIA AG.

*Man muss die Bücher eigen haben,
die man recht lesen will;
namentlich die ganz guten Bücher*

Carl Hilti



Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt nur die nachstehenden bestempfahlenden Spezialfirmen.



Musikalien — Klaviere
Radios — Platten — Blockflöten

Musikhaus Hünig ZÜRICH — FRAUMÜNSTERSTRASSE 21

Rechnungs- & Buchführung an Sekundarschulen

von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich.

mit Buchführungsheften (von 50 Rp. an) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 342 auf Wunsch.

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG., ZÜRICH

Papeterie — Bahnhofstrasse 65

Das führende

Spezialgeschäft für den **HERRN**

CH. FEIN-KALLER

ZÜRICH

Bahnhofstrasse 84



PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1

Kürschnerei - Tel. 31544 - Rennweg 16



Stets sauber und
wohnlich bleibt
ein Zimmer,
schmückt's ein
Linol-Belag. von
Springer.

Springer
Badenerstr. 29, Zürich 4



**Geben Sie Ihrem Heim
eine persönliche Note.**

Wir beraten Sie gerne und gut.

GEWERBEHALLE ZÜRICH

Bleicherweg - Claridenstr. - Tel. 38137

TEA-ROOM Hans Waldmann

ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 73328, neben Sibler, Porzellanhaus.
Heimelige Lokale — Auserlesene Menus — Die gute Butterküche

**Winterthur
leben**

„Winterthur“ Lebensversicherungs-Gesellschaft

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Kappelergasse - Fraumünsterstrasse - Gegründet 1805

Zinsvergütung für alle Spareinlagen: 3%

**Kassastunden: Vormittags 8 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr, nachmittags 2—1 $\frac{1}{2}$ Uhr
Samstags bis 12 Uhr**

Einzahlungen auf unser Postcheck-Konto VIII 401 kostenlos



Mitglieder, seid solidarisch

und berücksichtigt die nachstehenden gut empfohlenen Spezialfirmen.

FÜR DIE REISE UND FERIEN

HERREN-WÄSCHE
GUT UND BILLIG

HERREN-ANZÜGE
FR. 125.— BIS FR. 165.—

HERREN-REGENMÄNTEL
FR. 45.— BIS FR. 95.—

LONDON-HOUSE ZÜRICH

Bahnhofstrasse 16
vis-a-vis Kantonalbank

Pelz-Modesalon

E. SCHLATTER
ZÜRICH 2, STOCKERSTRASSE 46, TEL. 73685

Reparaturen, Änderungen, Transformation aller Pelzsachen nach der neuesten Mode (Massarbeit) Gerben und Färben. Fachmännische und individuelle Beratung

Fröbelhaus

W. PASTORINI, ZÜRICH 1
Kuttelgasse 5 Telephon 56016



„Vom schön gedeckten Tisch
schmeckts besser“

Eine Fülle sorgfältig ausgesuchter, formschöner Tafel-, Kaffee- und Tee-service, Kristall-, Glas- u. Silberwaren etc. etc., die sich zu Geschenkszwecken besonders eignen, finden Sie bei . . .

Carl Ditting

Rennweg 35, Zürich

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**
bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen, Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 59346

EINRAHMUNGEN
ULRICH MÖRGELI
ZÜRICH 1
Schipfe 39, Telephon 39107

Fachmann
für Vergoldungen,
künstlerische und
individuelle
Ausführungen

MUSIKHAUS BERTSCHINGER
Uraniastrasse 24, Zürich 1, Tel. 31509

Pianos, Harmoniums, Saiten-Instrumente, Blockflöten etc. Reparaturen und Stimmungen. Musikalien, Saiten, Platten. Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Lehrer Rabatt.

FIEDLER'S Handschuhe und Cravatten
Preiswert — Elegant — Modern
Bahnhofstrasse 64, Zürich 1

Das Heizproblem pro Winter 1940-41

Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt empfiehlt die **Abdichtung von Fenstern und Türen** als die beste Massnahme zur Einsparung von Brennstoffen. — Ueber das neueste Abdichtungs-System mit rost-sicherem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband orientiert Sie durch Muster und Drucksachen ganz unverbindlich

„METSTAHL“, Wiedingstrasse 34, Zürich (Telephon 31966)

J. P. KRICHTEL Samenhandlung, Vogelhandlung
Zürich 4, Ankerstr. 122, b. Zeughaus, Tel. 51328
empfiehlt sich in allen Sämereien. Spezialität: Vogelfutter für alle Vogelarten. Grosse Auswahl in Utensilien und Vogelkäfigen. — Grosse Auswahl in Gesangs-Kanarien, sowie in Zwerg-Papageien und Ziervögeln etc. Ferner auch Hundekuchen und Katzenfutter mit Fleisch und Fisch.

Alle Bücher bei **WALDMANN**

Nachf. von C. M. Ebels Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 31325

Moderne Herrenhüte

A. SONDER

Schirme

Cravatten

vorteilhaft bei

Badenerstr. 4

b. d. Sihlbrücke

Zürich

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

OKTOBER 1940

6. JAHRGANG, NR. 6

Soldatenbüchereien

Erfahrungen aus der Ausleihepraxis
der Schweizerischen Volksbibliothek.

1939 war für die Kreisstelle Zürich ein aussergewöhnliches Jahr. Zuerst brachte die Landesausstellung allerlei Mehrarbeit, war doch die Schweizerische Volksbibliothek in verschiedenen Abteilungen vertreten; im Sommer aber wurde es dann so still bei uns wie noch nie. Wohl wurden die Kisten mit den Büchereien auf die abgelaufenen Termine zurückgeschickt, aber neue Büchereien wurden nicht verlangt; statt dessen hiess es in den Begleitschreiben: «Unsere Leute besuchen die „Landi“ und haben jetzt keine Zeit zum Lesen; wir werden dann im Herbst oder Winter wieder kommen.» So füllten sich denn unsere Bücherschäfte, und bis im Spätsommer gab es kein freies Plätzchen mehr auf unseren Gestellen.

Das änderte sich aber mit einem Schlag, als am 28. August der schweizerische Grenzschutz aufgeboten wurde. Schon am 3. September trafen die ersten grossen Bestellungen ein und häuften sich von Tag zu Tag, und von Tag zu Tag ging unser Bücherbestand zurück. Wohl waren Frauen- und Jugendbücher noch fast vollständig vorhanden, ebenfalls die Klassiker unter den Schriftstellern, aber Reise-, Abenteuer- und Kurzgeschichten begannen rapid zu fehlen. Und unsere Lage wäre wohl bald kritisch geworden, wenn nicht eine grosse Bücher-Sammelaktion ins Leben gerufen worden wäre. Die verdankenswerte Initiative dazu ging von Frau Prof. Eder in Zürich aus und durchgeführt wurde die Sammlung von den folgenden Verbänden: Freisinnige Frauengruppe Zürich; Schweizerischer Lehrerinnenverein, Sektion Zürich; Lyzeumklub Zürich; Zürcher Hochschulverein; Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen.

Bald wurden denn auch kleinere und grössere Bücherpakete gebracht oder mussten abgeholt werden, und als erst der Inhalt der Sammelkisten aus den Lokalen des Lebensmittelvereins Zürich von Hilfsdienstpflichtigen mit Lastautos vom Territorialkommando in die Kreisstelle Zürich überführt wurde, wären wir bald neuerdings in eine kritische Lage geraten (diesmal nicht wegen Mangels, sondern wegen Ueberflusses an Büchern), wenn wir nicht von der Pestalozzigesellschaft verständnisvolle Hilfe erhalten hätten. Fr. Dr. Wild war so liebenswürdig, das unter unsren Arbeitsräumen liegende Lokal zur Lagerung der ungeheuren Papier- und Büchermassen zur Verfügung zu stellen. Und einige unter den Bibliothekarinnen der Pestalozzigesellschaft nahmen sich der fremdsprachigen Literatur an und sortierten und begutachteten sie. Das war für uns eine grosse Hilfe, für die wir heute noch dankbar sind. In unserer Bibliothek aber halfen verschiedene Damen der genannten Verbände in un-

eigenbürtiger Weise beim Registrieren und Einbinden der Bücher.

Was wurde geschenkt?

Erfreulicherweise eine grosse Anzahl guter und schöner Werke. Nicht weniger als 5800 Bände gingen in den Bücherbestand der Schweizerischen Volksbibliothek über und ca. 10 000 wurden ohne Rückgabepflicht an die Soldaten abgegeben; auch 5000 Hefte der Guten Schriften waren als Lesestoff sehr willkommen, desgleichen gute Zeitschriften. Neben diesen brauchbaren Sachen aber gab es tonnenweise Makulatur: alte und uralte Zeitungen und Zeitschriften, innerlich und äusserlich verstaubte Schmöker, in denen es nur so wimmelte von edlen Grafen und Baronen, Prinzessinnen und Baronessen, die sich in gespreizten, durchaus unschweizerischen Reden ergingen, sowie üble Kolportageromane. Alles sollten die Soldaten lesen, alles verdauen, für alles Interesse aufbringen — sogar für 30 Jahre alte Fahrpläne und Hotelprospekte von der Riviera! Ein Arzt aus einem Militärsanatorium schrieb zu diesem Thema: «Wir sind natürlich für die Sendung sehr, sehr dankbar, besonders da es sich um gute, wertvolle Bücher handelt, die unserer Bibliothek dauernd erhalten bleiben können. Leider bekommen wir ja viel mehr Wertloses, z. B. alte Zeitschriften und alte zerrissene Bücher, und man staunt oft, was die Leute für Ideen haben von einer Sanatoriumsbibliothek. Man hat zuweilen das Gefühl, dass man uns für eine Art Lumpensammler und Altwarenhändler hält. Um so mehr freut es uns, dass wir wieder einmal eine gute Sendung erhalten haben und danken Ihnen sehr für Ihre Freundlichkeit.»

Wie verschickt die Schweiz. Volksbibliothek ihre Bücher an die Soldaten?

Laut Vertrag vom 19. Juli 1920 ist die Schweiz. Volksbibliothek verpflichtet, die Armee unentgeltlich mit Büchern zu versorgen. So werden denn alle Bücherkisten gratis abgegeben und mit Transportgutscheinen verschickt, die meistens vom Besteller ausgefüllt werden. Anfangs kam es dieser Transportgutscheine wegen manchmal zu einem Missverständnis. Die Bahn speditiert nämlich keine Güter ohne Angabe des Bestimmungsortes; den Truppen aber ist es untersagt, den Standort bekanntzugeben. So flössen wir denn ab und zu einem eifigen Fourier Misstrauen ein, wenn wir unbedingt auf Bekanntgabe der Bahnstation dringen müssen.

Unsere Kisten enthalten 20, 40, 70 oder 100 Bände aus dem Bücherbestand der Kreisstelle. Sehr beliebt sind die 20er und 40er Kisten; ausnahmsweise verschicken wir auch Schachteln mit 10 Bänden. Jeder Sendung legen wir noch ein paar Bücher ohne Rück-

gabepflicht bei, sowie eine Anzahl Hefte der Guten Schriften und Zeitschriften.

Die Ausleihefrist jeder Wanderbücherei beträgt 6 Monate; selbstverständlich kann sie aber auch schon vorher zurückgeschickt und umgetauscht werden, und wenn die Ausleihefrist überschritten wird, gehen wir nicht allzu streng vor. Eine erste bescheidene Mahnung erfolgt gewöhnlich erst nach 9 Monaten, denn wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Büchereien in durchaus gutem Zustande zurückkommen. Ab und zu geht ja ein Buch verloren, was aber immer gemeldet wird; noch nie ist dagegen unter den vielen hunderten von Sendungen eine Kiste verloren gegangen, obwohl es vorkommen kann, dass die Soldaten beim Wechseln des Standortes die Büchekiste nicht mitnehmen oder zurückschicken, sondern sie der neuen Einheit überlassen, jedoch vergessen, dieser und uns eine bezügliche Mitteilung zu machen. Aber mit militärischer Gründlichkeit werden auch solche in die Irre gegangenen Kisten aufgespürt — selbst in der Ecke eines dunklen Heuschobers — und uns wohl behalten wieder zugestellt. Die weitaus grösste Zahl unserer Sendungen geht an die Truppeneinheiten, und nur ca. 15 % an die Soldatenstuben vom Schweiz. Verband Volksdienst (Abteilung Soldatenwohl). Noch geringer ist der Prozentsatz der Büchereien, die an die Soldatenstuben von Gemeindebehörden und Frauenverbänden gehen, sowie an Militärspitäler und Sanatorien. In den allerersten Septembertagen bekamen wir allerdings oft Bestellungen von unbekannten Privatpersonen, besonders Wirten und Coiffeuren, die das dringende Bedürfnis verspürten, auch eine Soldatenstube zu errichten, manchmal in Gegenden, wo weit und breit keine Truppen waren. Ersuchte man dann diese Leute um Unterzeichnung eines Bürgschaftsscheines, so unterblieb auch schon die Gründung der Soldatenstube.

Was lesen nun unsere Soldaten?

Zuerst und vor allem Kriminalromane und Abenteuergeschichten, Novellenbände. Je nach der Zusammensetzung der Truppe wurden auch Biographien gewünscht, Fliegerbücher, technische und kriegsgeschichtliche Werke und Bücher über Schweizergeschichte.

Welche Autoren werden am meisten gelesen?

Schweizer: An allererster Stelle Heer, dann Knittel, Inglis, Federer, Huggenberger, Jegerlehner, Lisa Wenger, Zahn, Tavel. Auffallenderweise werden Gottshoff, Keller, Meyer sehr wenig gelesen.

Ausländische Autoren: Sehr viel Wallace, Jack London, Traven. Ferner Andersen, Nexö, Anzengruber, Conrad, Conan Doyle, Deeping, Bret Harte, Kipling, Lagerlöf, Sinclair Lewis, Marryat, May, Remarque, Sealsfield, Upton Sinclair, Stevenson, Storm, Mark Twain, Wells. Auch Döblin, Dos Passos, Dreiser, Wassermann, Werfel, A. und St. Zweig, Zola wurden ab und zu verlangt. Allgemein ist wohl zu sagen, dass je länger die Mobilisation dauert, desto individueller die Wünsche werden und desto mehr das Niveau der Lektüre sich hebt. Vor allem aber spielt die Zusammensetzung und Herkunft der Truppe eine sehr grosse Rolle, und eine nicht minder grosse Bedeutung kommt der Einstellung des Leiters oder der Vorsteherin der Lese- und Soldatenstuben zu. Es gibt Truppenteile, bei denen fast alle Bücher einer Kiste nicht nur einmal, sondern mehrere Male gelesen wurden; andere, wo die Kiste beinahe unberührt zurückkommt,

ja, es gab sogar Fälle, wo eine bestellte Kiste offensichtlich nicht einmal geöffnet worden war.

Es werden vielfach Wünsche nach Fachliteratur geäussert, doch gelangen diese Wünsche nur in den seltensten Fällen zu unserer Kenntnis, da sich die Soldaten meist direkt an die Hauptstelle in Bern, mit ihrer Berufs- und Fachliteratur, wenden. Das Gleiche gilt auch für die fremdsprachige Literatur.

Wenn immer möglich, suchen wir alle Wünsche der Leser zu erfüllen. Wir freuen uns, wenn sie solche äussern; denn es ist bedeutend leichter, eine Bücherei zusammenzustellen, wenn wir einige Anhaltspunkte über die Zusammensetzung der Truppe und ihre Wünsche erhalten können. Deshalb sind die telephonischen und mündlichen Bestellungen am aufschlussreichsten. Kürzlich kam z. B. ein Sanitätssoldat und äusserte sich folgendermassen: «Ich sett e Chischte Büecher ha, aber halt gueti Waar.» Wir unterbreiteten ihm einige Vorschläge, sichtlich ohne auf Gegenliebe zu stossen. Schliesslich fragten wir: «Oder hetted Si öppe gärn Abetürgschichte und Kriminalromän», worauf ein Leuchten über sein Gesicht ging: «Ebe prezis, das hani gmeint; aber si müend schön bbunde si und suuber.» Daraufhin konnte dem Manne geholfen werden, und da die Kiste bis heute noch nicht zurückgekommen ist, haben die Bücher offenbar gefallen. Haben wir keinerlei Anhaltspunkte über die Zusammensetzung der Truppe, dann müssen wir uns damit helfen, dass wir von allem etwas geben: Kriminal-, Abenteuer- und Liebesgeschichten, Schweizer Schriftsteller, Klassiker und moderne Autoren. Fast immer sind die Empfänger zufrieden und sehr dankbar. Bei der Rücksendung heisst es dann etwa: «Die Bücher haben unsren Wehrmännern sehr gut gefallen und wir bitten Sie, den Dank der ganzen Kompanie entgegenzunehmen.» Oder: «Ich freue mich über die Bücherwahl; nun werde ich hoffentlich nicht mehr hören müssen, wir hätten nichts Rechtes zum Lesen.» Es gibt aber auch Kritik, die sich zwar meistens in Form einer höflichen Bitte um andere Literatur äussert, manchmal jedoch auch stärker ausfällt. Erst kürzlich schrieb ein Kanonier, seine Leute seien eben sehr verwöhnt und darum gar nicht mit der Kiste zufrieden gewesen; er werde das nächste Mal selbst eine Wunschliste aufstellen. Kurz und streng verlangte er zu wissen: «Wo sind die Schweizer Schriftsteller geblieben, wo bedeutende ausländische Autoren. Ich habe keine gefunden.» Beim Nachprüfen der Liste ergab sich dann folgendes: 11 Schweizer Dichter waren in der Bücherei vertreten gewesen und von den ausländischen Autoren immerhin Hamsun, Lagerlöf, Tolstoi und Zola. Am meisten waren jedoch Vicki Baum und Richard Voss gelesen worden. Nun erwarten wir mit Neugierde und Ungeduld die Wunschliste dieses gestrengen Kanoniers.

*

Und nun noch einige Zahlen, die wir Herrn Buser von der Schweiz. Volksbibliothek in Bern verdanken: Die Kreisstelle Zürich hat innert Jahresfrist 789 Soldatenbüchereien ausgeliehen mit 24 560 Bänden. 9848 Bücher und 4602 Hefte der Guten Schriften hat sie an Soldaten verschenkt. Alle 7 Kreisstellen zusammen haben vom 1. September 1939 bis 30. Juni 1940 (also in 9 Monaten) 1949 Kisten mit 74 502 Bänden verschickt. Mit dem zwölften Monat dürfte sich nahezu auch das hundertste Tausend von ausgeliehenen Büchern vollenden.

*

Dass die Soldaten am liebsten leichte Unterhaltungsliteratur lesen, wird ihnen niemand verargen; denn abends sind sie todmüde, und meistens fehlt ihnen jede Möglichkeit und Musse zur Konzentration. Ganz sicher darf aber gesagt werden, dass die Bücher der Schweiz. Volksbibliothek vielen Soldaten über Stunden der Langeweile hinweggeholfen haben und dass wohl mancher durch sie den Weg zum Buch überhaupt erst gefunden hat und ihn vielleicht auch später nicht mehr verlieren wird.

M. Kaegi-Schalch,
Vorsteherin der Schweiz. Volksbibliothek,
Kreisstelle Zürich.

Neue SJW-Hefte

Nr. 91: Otto Binder: *Auch wir wollen helfen*. Anregungen für Knaben und Mädchen zu praktischen Arbeiten an der Erhaltung unserer Heimat. Mit vielen Bildern. Ein Heftchen, das an jedes Schulkind abgegeben werden sollte. In der Schule jede Woche einen Abschnitt vornehmen!

- » 92: Fritz Aebli und Josef Müller: *Mein Tag*. Ein Büchlein zum Ausmalen.
- » 93: Gertrud Schorno: *Leu, bist du treu?* Eine Hundegeschichte für kleine Leser.
- » 94: Adolf Haller: *Der Bärenhäuter*. Das Grimmsche Märchen dramatisiert, nach einem Stegreifspiel der Schüler aufgeschrieben. Wenig Aufwand, gute Wirkung. Vom 11. Jahre an.
- » 95: Agnes v. Segesser: *Das Gespenst in der Klubhütte*. Drei Buben brechen unbedacht in eine Klubhütte ein, kommen aber bald zu der Erkenntnis, dass sie den Raub gutzumachen haben.
- » 96: Jakob Bosshart: *Die Schwarzmattleute*. Die aus der Jungbrunnen-Sammlung bekannte prächtige Erzählung in neuer Auflage. Ein Mädchen rettet durch das Beispiel seiner Enthaltsamkeit Hof und Leute auf der Schwarzmatt. (Vom 12. Jahre an.)
- » 97: Taeki Odulok: *Menschen im Schnee*. Ein Eskimo erzählt von dem Hungerdasein seines Stammes. (Vom 11. Jahre an.)

Preis eines Einzelheftes 30 Rp.

Umschau

Don Quijote, ein Klassiker der Jugend?

Diese Frage untersucht Hermann Bertlein in der Jugendschriften-Warte Nr. 5/6. Er kommt zu folgendem Schluss: «Der Don Quijote ist ein Werk der grossen Weltliteratur, das man sich als reifer Mensch erarbeiten muss, das sich aber niemals zu einem Jugendbuch umarbeiten lässt.»

Unsere Schülerzeitschriften. In der Oktober-Nummer der Schweiz. *Schülerzeitung* «Der Kinderfreund» (Büchler, Bern; jährlich nur Fr. 2.40) wird in kurzen Zügen das Schicksal von Balzli, dem Schwabengänger, geschildert. Wer seinen Schülern gerne die ganze Erzählung von J. Kuoni bieten möchte, sei darauf aufmerksam gemacht, dass das Büchlein vor einiger Zeit im Verlage der Buchdruckerei R. Kretz, Nordstr. 87, Zürich 6, neu aufgelegt wurde. Vor Jahren hat die JSK dem Büchlein, das damals rasch eine starke Verbreitung fand, zu Gevatter gestanden. Wenn auch heute allerlei veraltet oder überholt erscheint, hinterlässt die warmherzige Erzählung trotzdem immer noch einen tiefen Eindruck. (Preis Fr. 3.50.)

Der «Schweizerkamerad» enthält viel guten Lese- und Beschäftigungsstoff und vermag 12- bis 16jährige Buben und Mädchen immer von neuem anzuregen.

Das Oktoberheft vom «Jugendborn» führt uns das besinnliche Leben von Matthias Claudius vor Augen. Schweizerkamerad und Jugendborn erscheinen bei Sauerländer, Aarau, und kosten: Schweizerkamerad allein jährlich Fr. 4.80, Jugendborn Fr. 2.40, beide Zeitschriften zusammen Fr. 6.—; Klassenbezüge billiger.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Eveline Amstutz: *Kinder-Gebetfibel*. Kleine Gebete für kleine Leute. Mit 21 farbigen Gemäldewiedergaben alter Meister. Verlag: Amstutz & Herdeg, Zürich. 40 S. Geb. Fr. 2.55.

Wenn dieses Büchlein hier empfohlen wird und gern empfohlen wird, so muss niemand befürchten, es werde ein fundamentaler Grundsatz des SLV (§ 1) verletzt. Es handelt sich nicht um Konfessionelles, sondern zumeist um alte Volks-Kinderliedchen. Und wenn dem Benutzer einige eingestreute Gedichtchen von Güll, Süss u. a. nicht als Fremdlinge auffallen, so ist deren Wert schon erwiesen. In einem solchen Büchlein aus Schweizer Verlag sähe man gern auch einige Gebetlein in Schweizerdialekt; wie gut stände ihm z. B. «Aengeli, Aengeli Zytli» oder «I ghöören es Glöggli» an (doch erscheint die Sammlung eben gemeinsam mit dem bekannten Münchener Kunstverlag Bruckmann, was übrigens auch den mässigen Preis erklärt). Einen wesentlichen Bestandteil der Gebetfibel bilden überraschend gut farbige Wiedergaben von Gemälden alter Meister. So klein sie auch sind, werden sie doch bei häufigem Betrachten den Schönheitssinn des Kindes zu fördern vermögen. Ein kluges Vorwort wird manch eine Mutter veranlassen, ihr Kind zu beobachten und mit Bedacht vorzugehen. R. S.

Hans Wilhelm Smolik (Text) und Marianne Scheel (Bilder): *Das grosse Frühjahrswochen* und andere Naturmärchen. Atlantis-Verlag, Zürich. 45 S. Geb. Fr. 5.20.

Neun Naturmärchen, sinnig und reizvoll erzählt. Ausser der Titelerzählung u. a. Alarm im Pflanzenreich, Alpenpfiff, Die Rache des Wassertropfens, Woher kommen, wohin gehen die Wolken. Wohltuend wirkt die «echte Wirklichkeit», die hinter den Darstellungen steckt; ansprechend die feinen kindertümlichen Illustrationen. Nicht recht zum Ganzen passt etwa die Wendung: «Und da in uns allen immer der Drang zur Gemeinschaft steckt, schlossen wir Wassertropfen...» Ein Buch, das auch Lehrerinnen der Unterstufe viel Anregung zum Gestalten bietet. E. Sch.

Egon von Kapherr: *Von Löffelmann und Stachelinchen*. Ferdinand Carl Loewes Verlag, Stuttgart-W. Geb. Fr. 3.50.

Einfach geschriebene, nette Plaudereien über deutsche Wald- und Feldtiere. Gute Ausstattung. Wenn man aber Tiere reden lässt, so treibt man keine Naturkunde mehr. Und wenn man aufzählt, was da und da alles vorkommt, so erzählt man keine Geschichten. Tut man beides gleichzeitig und dazu noch gelegentlich ohne besondere Sorgfalt und Ehrlichkeit, so gäbts eine geistige Kost, die keinen Anlass mehr bietet, als Jugendliteratur empfohlen zu werden. Es besteht schon längst zuviel derlei. M. Oe.

Friedr. Bochmann und Rudolf Kressner: *Das Rehlein*. Verlag: Josef Scholz, Mainz. Geb. Fr. 2.65.

Ein Bilderbüchlein mit der Belehrung, dass Menschenhände junges Wild (Rehe) nicht berühren sollen, ansonst es von den Alten verlassen bleibt. Farbenfrohe, kindertümliche Darstellung. Leider in Sütterlinschrift! E. Sch.

Vom 10. Jahre an.

Walter Sperling: *1000 kleine Wunder*. Verlag: Albert Müller, Zürich. 232 S. Geb. Fr. 8.50.

Ein prächtiges Beschäftigungsbuch mit 266 Knacknüssen. Es sind Denksportprobleme — ein kluger Zeitvertreib für jung und alt. Die Lösungen sind im Anhang beigegeben. Viele der Aufgaben können schon von Kindern unter 12 Jahren gelöst werden. Reich illustriert. Gehört in den Familienkreis, wo der Radiohahn nicht mehr geöffnet ist als der Wasserhahn, wo noch gespielt und gesungen wird. H. B.

Josef Wiss-Stäheli: *Der dicke Peter*, eine fröhliche Jugendgeschichte. Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Ohne Zweifel erhebt sich eine gediegene humoristische Jugendschrift über das Mittelmaß der bekannten, oft mehr gut gemeint als künstlerisch wertvollen Kinderliteratur. Dass der Verfasser imstande ist, eine solche zu schreiben, hat er in seinen «Mit Sack und Pack zum Zapfenberg» bewiesen. Was aber diesem ältern, im gleichen Verlage erschienenen Buche zum Vorteil gereicht, eine geschlossene Handlung, vermissen wir in der

Neuerscheinung. Die Erzählung zerfällt in Abenteuer, die wir nicht alle lustig finden können, da sie oft nur auf Sachschaden hinauslaufen. Bezeichnenderweise sind die Eltern des dicken Peters und seines Gegenspielers Fritz vermögliche Leute, für die verdorbene Kleider und Geldentschädigungen nicht in Betracht fallen. Wohl sagt Gottfried Keller: «Wer niemals eine Laterne eingeschlagen hat, wird auch keine anzünden.» Hinter jugendlichem Uebermut und gesundem Tatendrang vermissen wir aber die überlegene Führung durch die Erwachsenen. Der eine der Väter ist die Beute seines Jähzornes; der andere sieht in seinem einfältreichen Sohne schmunzelnd sein, wenn auch schwächeres Abbild aus der Knabenzzeit. Von Müttern tritt nur eine, die des dicken Peters, nicht eben rühmlich in Erscheinung. Mit ihren unüberlegten Trostversuchen vermittelt sie ihrem kleinen Dickwanst immer neue schmerzhafte Erfahrungen. Dass Peter nicht als Filmstar komischer Richtung endet, buchen wir dem Verfasser ins Haben. Die Seiten über die missglückten Filmanfänge des Helden gehören zu den wenigen ansprechenden des Buches.

H. M.H.

Vom 13. Jahre an.

Fritz Aebli: *Heimat, ich liebe dich!* Eine Heimat- und Kulturgeschichte von 1811—1939 für jung und alt. Verlag: Sauerländer & Co., Aarau. 355 S. Geb. Fr. 8.50.

Das Originelle an diesem reich bebilderten Familienbuch ist die chronologische Anordnung, die von heute über ein Vierteljahrtausend unserer Geschichte zurückführt. Das Anekdotenhafte und Biographische wendet sich an das Volk und insbesonders an die Jugend. Gerne deckt der Verfasser die bescheidenen Anfänge erfolgreicher Schweizer und zu überwindende Schwierigkeiten in der Erfüllung grosser Aufgaben auf. Indem er vier Generationen zu Worte kommen lässt, verleiht er seinen knappen Aufsätzen den Duft vergangener Tage, bringt er uns die Anschauungen unserer Vorfahren nahe. Manches, was auf dem Gebiete der Technik verspottet wurde oder als unausführbar galt, ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit. So erweckt das Buch Besinnlichkeit. In einem beherzigen Nachwort macht Aebli die Schweizer Jugend auf die Pflicht aufmerksam, das Erbe der Väter zu wahren und zu mehren.

H. M.H.

Leuchtende Schweiz. *Einleitung von Josef Reinhart.* Begleittexte von Dr. E. Künzli. Rascher-Verlag, Zürich. 207 S. Leinen Fr. 13.50.

Ein Schaubuch im besten Sinne des Wortes. In 80 wirklich leuchtenden mehrfarbigen Landschaftsbildern nach Agfa-Color-Naturaufnahmen wurde hier die Schönheit unserer vielgestaltigen Heimat festgehalten, und zwar in technisch vorzüglicher Weise. Fast ausnahmslos sind die Bilder gut geraten, was eigentlich nicht verwunderlich ist; denn ausgezeichnete Photographen, wie Hinz, Vogt, Pedrett, Schocher und andere waren am Werk. Die guten Begleittexte zu den Bildern schrieben Dr. E. Künzli in deutscher und Dr. E. Eggenschwiler in französischer Sprache. Das ganz besondere Gepräge gibt aber diesem sehr schönen Buche das prächtvolle Geleitwort Josef Reinharts, der in beschwingten Worten das Lob der Heimat singt und mit gleicher Meisterschaft von der Gestalt des Landes und seiner Bevölkerung erzählt. Man möchte diesem Heimatbuch weiteste Verbreitung wünschen; auf alle Fälle sollte es jeder Auslandschweizer besitzen können.

—di.

Walter Sperling: *Denkspiele für kluge Köpfe.* Albert Müller, Verlag, Zürich. 207 S. Geb. Fr. 7.—.

Dies Buch ist eine Sammlung prächtiger Denkkunststücke mathematischer, geometrischer und logischer Art. Auch die paralogischen Probleme des Altertums und die Schachbrettaufgaben sind dargebracht. Ein Angriff auf den gesunden Menschenverstand. Wer sich im Vollbesitz des allergesündesten Menschenverstandes weiss, kann sich diesen bei jedem abgeschlagenen Angriff erneuert bestätigen lassen. Für Sauertöpfen ist dies Buch nicht geeignet. Wir empfehlen es wärmstens für den Familienkreis.

H. B.

Lene Wenck: *Ein Sommer mit Petra.* Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. Geb. Fr. 5.35.

Das von langer Krankheit genesene Mädchen Petra darf einen glücklichen Sommer bei seinem Onkel, einem Arzte, am Meere in der Nähe Athens erleben. Die Verfasserin versteht es in dem wunderhübsch geschriebenen Buche, alle Menschen um Petra anschaulich zu gestalten (notabene auch die Tiere!) und die Herrlichkeit der Landschaft vor unsren Augen erstehen zu lassen. Leid und Freude und kleine Abenteuer wechseln in

bunter Folge ab. Köstlich — allerdings nur dem Erwachsenen sich voll erschliessend — ist die Schilderung der Schwierigkeiten, denen der verwitwete kinderlose Onkel bei den Erziehungsversuchen an der lebhaften, eigenwilligen und doch erfreulich aufgeschlossenen Zwölfjährigen begegnet. Ein Buch, das gelesen zu werden verdient, weil es, besonders Mädchen, Freude heireten wird und wohl auch die Sehnsucht nach dem Lande der Griechen weckt.

—di.

Für reifere Jugendliche und für Erwachsene.

Fritz Aebli: *Raten, denken, lachen und noch andre Sachen!* Ein fröhliches und praktisches Spiel-Programmbuch. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau. 112 S. Lw. Fr. 3.50.

Der allzeit fleissige Verfasser hat hier eine erstaunliche Menge Unterhaltungsspiele und -aufgaben aller Art zusammengetragen, um allen zu helfen, «die Kindern, jungen Leuten oder Erwachsenen etwas Unterhaltung bieten möchten... Der Lehrer kann seinen Schülern am Silvester eine vergnügte Stunde bereiten. Der Gruppenführer wird am Abend nach einer Wanderung froh um ein fertiges Programm sein... Die Eltern möchten bei einer Geburtstagsfeier die eingeladenen Kinder unterhalten. Im Ferienlager, bei Klassenversammlungen, an Kompanieabenden, in der Ferienkolonie... immer wird ein praktisch angelegtes Programmbuch gute Dienste leisten.» Damit ist nicht zu viel versprochen, da die Benützung des Buches nach den beigegebenen Erklärungen leicht ist. Jede ist für ein bestimmtes Alter berechnet und gibt dem Spielleiter die Möglichkeit, schnell ein Programm zusammenzustellen (Seitenzahlen und Einzelbeispiele). Fünf ausgeführte Programmbeispiele weisen den Weg. — Von den 50 Ueberschriften seien nur einige genannt: Rätsel aller Art, geschichtliche Knacknäuse, Denkübungen, Scherzfragen, kleine Bosheiten aus der Weltliteratur, mathematische Knacknäuse, Zündholzkünste, schlechte Beobachter, Geschicklichkeit, heitere Narreteien und was Du wiinschest, lieber Leser, ist gewiss auch nicht vergessen, drum greif zu!

R. S.

A. Hensler: *Frankreichs Lilien.* Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. Geb.

Die Verfasserin beteuert, in ihrer historischen Erzählung von Marie Antoinette und ihren Kindern nur verbürgter Ueberlieferung gefolgt zu sein. Aber schwärmerische Verehrung für die unglückliche Königin, mit der sie Herkommen und tiefe katholische Gläubigkeit verbindet, erhebt ihren Stil und ihre Anschauung oft über die Wirklichkeit, zur Ekstase. Marie Antoinette ist hier, entgegen der neuen Forschung, die Licht und Schatten im Wesen und Leben dieser Frau gerecht verteilt, fast eine Heilige, und das Leiden ihrer Kinder wird zur frommen Legende. Diese Lektüre muss den jungen Leser durch ihren Schmerzensreichtum bedrücken, aber das mitreissende Gefühl der Erzählerin lässt ihn nicht vom Buche weg. Daraus ist wohl die grosse, von uns nicht gewünschte Verbreitung des Buches zu erklären, das mit vielen historischen Anmerkungen und mit 24 ganzeitigen Abbildungen versehen ist.

M. F.

Dr. Werner Ninck-Koch: *Ueberwindung der Geschlechtsnot.* Verlag: Rascher & Co., Zürich. 282 S. Fr. 7.50.

Der Hauptteil stellt die Geschlechtsnot als individuelles und soziales Problem dar; die Schlussbetrachtung zeigt die Ueberwindung, die im christlichen Glauben Wurzel fassen sollte.

Das von einem tiefen Helferwillen getragene Buch leidet etwas unter der doppelten Aufgabe, Jugendlichen Wegweiser zu sein und Erwachsenen über Lebens- und Liebesschwierigkeiten hinwegzuhelpen. Seiner hohen sittlichen Einstellung wegen kann es trotzdem jungen Leuten in die Hand gegeben werden; es stärkt das Bewusstsein für die Verantwortung dem andern und dem kommenden Geschlecht gegenüber.

Kl.

P. E. De Vallière: *Helden Tod des Schweizer-Regiments.* Die Verteidigung des Tuilerienschlusses am 10. August 1792. Verlag: Rascher, Zürich. Kart. Fr. 3.80, geb. Fr. 5.80.

Es ist das hohe Lied der Ehre und Treue, das de Vallière in dieser gut bebilderten, von Frieda Gassmann und Paul Hedinger-Henrici trefflich aus dem Französischen übersetzten Schrift singt. In einer Zeit, da «Weiber zu Hyänen werden» und der Pöbel zu den grässlichsten Untaten schreitet, leuchtet die Todesverachtung und die eiserne Disziplin der Schweizergarde wie das Fanal einer edleren Menschheit. Es berührt tragisch, dass dieser Heldenmut nutzlos verglühete für das schwache Oberhaupt eines fremden Staates. Erschütternd wirkt so manche Einzelheit über den Untergang, die Familienüberlieferungen beigesteuert haben.

H. M.H.